



GREIFSWALDER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

Band 48

Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Südost-Rügen

Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung

von

Franziska Solbrig
Clara Buer
Susanne Stoll-Kleemann

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen
lockt.
Seit 1456

INSTITUT FÜR
GEOGRAPHIE UND GEOLOGIE

GREIFSWALD 2013

GREIFSWALDER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Band 48

**Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und
Einschätzung des Managements im
Biosphärenreservat Südost-Rügen**

Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung

von
Franziska Solbrig
Clara Buer
Susanne Stoll-Kleemann

GREIFSWALD 2013

ERNST-MORITZ-ARNDT-UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Zitiervorschlag:

Solbrig, Franziska; Buer, Clara; Stoll-Kleemann, Susanne (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Südost-Rügen. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 48, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

Der Band steht auf dem Publikationsserver für Fachliteratur zum System Erde und Weltall (<http://e-docs.geo-leo.de>) unter folgendem Link zum Download zur Verfügung.

<http://hdl.handle.net/11858/00-1735-0000-0022-AB64-B>

Danksagung

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern des Biosphärenreservates Südost-Rügen, die an der Befragung teilgenommen haben und bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), ohne deren finanzielle Unterstützung diese Untersuchung nicht möglich gewesen wäre.

Impressum

ISBN: 978-3-86006-400-9

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Autorinnen: Franziska Solbrig, Clara Buer, Susanne Stoll-Kleemann,

Redaktion: Franziska Solbrig

Herstellung: KIEBU-Druck Greifswald

Für den Inhalt sind die Autorinnen verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	IV
1 Methodische und inhaltliche Einführung	1
1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat	1
1.2 Methodenbeschreibung	2
1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung	9
2 Soziodemographische und -kulturelle Parameter	11
2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung der gewichteten Stichprobe	11
2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates	12
2.3 Bildungsstand	12
2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe	13
2.5 Ehrenamtliches Engagement	14
3 Einstellung der Bewohner zur Region und zum Naturschutz	17
3.1 Verbundenheit mit der Insel Rügen	17
3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region	19
3.3 Stolz auf die Region	27
3.4 Wertschätzung der Region	28
3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft	29
3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region	30
3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	31
4 Meinungen zum Biosphärenreservat Südost-Rügen	34
4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Südost-Rügen“	34
4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat	36
4.3 Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates	37
4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle	38
4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Südost-Rügen	39
4.6 Bekanntheit der Regionalmarke	46
4.7 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums	47
4.8 Einschätzung des Tourismus im Biosphärenreservat Südost-Rügen	50
4.9 Zustimmung zum Biosphärenreservat Südost-Rügen	53
4.10 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	55
4.11 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	57
4.12 Interesse an Mitwirkung im Biosphärenreservat	58
5 Fazit	60
Literaturverzeichnis	61

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung -	5
Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen	11
Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse	12
Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse	13
Abbildung 5: Wohnort der Befragten nach dem Amt Mönchgut-Granitz, den Gemeinden Putbus und Binz	13
Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement	14
Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)	15
Abbildung 8: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit	16
Abbildung 9: Stärke der regionalen Verbundenheit	17
Abbildung 10: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	17
Abbildung 11: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit	19
Abbildung 12: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit	20
Abbildung 13: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	20
Abbildung 14: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit	21
Abbildung 15: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	22
Abbildung 16: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die Verbundenheit	22
Abbildung 17: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	23
Abbildung 18: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit	24
Abbildung 19: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	24
Abbildung 20: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit	25
Abbildung 21: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	26
Abbildung 22: Stolz, auf Rügen zu leben	27
Abbildung 23: Stolz, auf Rügen zu leben (Signifikante Unterschiede)	27
Abbildung 24: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	31
Abbildung 25: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft (Signifikante Unterschiede)	32
Abbildung 26: Bekanntheit des Biosphärenreservates Südost-Rügen	34
Abbildung 27: Bekanntheit des Biosphärenreservates Südost-Rügen (Signifikante Unterschiede)	34
Abbildung 29: Bekanntheit der Verwaltungsstelle (Signifikante Unterschiede)	38
Abbildung 28: Bekanntheit der Verwaltungsstelle	38

Abbildung 30: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region	39
Abbildung 31: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)	40
Abbildung 32: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat	41
Abbildung 33: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region	42
Abbildung 34: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat	42
Abbildung 35: Verbote im Biosphärenreservat	43
Abbildung 36: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat	44
Abbildung 37: Bekanntheit des Gütesiegels „Rügen Produkte“	46
Abbildung 38: Zuordnung von Regionalmarken-produkten	46
Abbildung 39: Bekanntheit des Informationszentrums	47
Abbildung 40: Bekanntheit des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede)	47
Abbildung 41: Besuch des Informationszentrums	48
Abbildung 42: Besuch des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede)	49
Abbildung 43: Touristenaufkommen auf Rügen	50
Abbildung 44: Touristenaufkommen auf Rügen (Signifikante Unterschiede)	50
Abbildung 45: Bedarf an günstigen Übernachtungsmöglichkeiten	51
Abbildung 46: Bewertung der Bezahlung von Angestellten im Tourismus	51
Abbildung 47: Bewertung der Bezahlung von Angestellten im Tourismus (Signifikante Unterschiede)	52
Abbildung 48: Natur und Landschaft als Grund Rügen als Reiseziel	52
Abbildung 49: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates Südost-Rügen	53
Abbildung 50: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	55
Abbildung 51: Einschränkungen im Alltag durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	55
Abbildung 52: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	57
Abbildung 53: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person (Signifikante Unterschiede)	57
Abbildung 54: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat	58
Abbildung 55: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	59

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung	8
Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll	8
Tabelle 3: Geschlechtsverteilung	11
Tabelle 4: Altersverteilung	11
Tabelle 5: Anteil der auf Rügen verbrachten Lebenszeit	12
Tabelle 6: Wohnort der Befragten nach Gemeinden	14
Tabelle 7: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren (Mehrfachnennungen möglich)	16
Tabelle 8: Gründe für die Wertschätzung der Region	29
Tabelle 9: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft	29
Tabelle 10: Für die Region typische Tiere und Pflanzen	30
Tabelle 11: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Südost-Rügen	36
Tabelle 12: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Südost-Rügen	37
Tabelle 13: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat Südost-Rügen	54
Tabelle 14: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	56

1 METHODISCHE UND INHALTLICHE EINFÜHRUNG

1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat

Die vorliegende quantitative Bevölkerungsbefragung ist Teil der empirischen Erhebungen im Forschungsprojekt „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ (Laufzeit 2009-2012, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, DBU). Dieses Forschungsvorhaben hat es sich zur Aufgabe gemacht, exemplarisch in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten gesellschaftliche Entwicklungen zu untersuchen. Die vier Fallstudiengebiete sind die Biosphärenreservate Mittelelbe in Sachsen-Anhalt, Schorfheide-Chorin in Brandenburg sowie Schaalsee und Südost-Rügen in Mecklenburg-Vorpommern.

Insgesamt existieren zahlreiche Forschungsprojekte und auch Monitoringaktivitäten zu verschiedenen ökologischen Fragestellungen in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten, jedoch finden sozialwissenschaftliche Erhebungen nur vereinzelt statt. Dabei sind besonders die Erkenntnisse über die sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Entwicklungen in der Region für ein lokal angepasstes Schutzgebietsmanagement wertvoll. Um zu diesen Erkenntnissen zu erlangen, müssen zunächst Instrumente für ein sozioökonomisches Monitoring – wie zum Beispiel die hier beschriebene Bevölkerungsbefragung – entwickelt und erprobt werden. In einem nächsten Schritt können sie mit Instrumenten eines ökologischen Monitorings zu einem integrativen Monitoringprogramm vereint werden.

Neben der quantitativen Bevölkerungsbefragung wurden vier weitere Instrumente konzipiert und in der Praxis erprobt, die im Folgenden kurz vorgestellt werden. Damit leistet das Forschungsprojekt einen anwendungsorientierten Beitrag für ein einheitliches integratives Monitoringprogramm in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten:

- Workshop zur Managementeffektivität eines Biosphärenreservates

In einem eintägigen Workshop diskutieren ca. 5 - 7 Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung über den Status Quo ihrer Managementaktivitäten sowie Gefährdungen von außen. Bei dem Instrument handelt es sich um eine moderierte Gruppendiskussion auf der Basis eines Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen. Der Fragebogen basiert auf dem internationalen Instrument *Management Effectiveness Tracking Tool* des WWF (2007) und wurde hinsichtlich der weiterreichenden Aufgaben von Biosphärenreservaten und des deutschen Naturschutzfachlichen Kontextes erweitert.

- Befragung der Kommunalvertreter

In leitfadengestützten Einzelinterviews werden die KommunalvertreterInnen (Bürgermeister, Amtsdirektoren und Landräte) zu ihrer Einstellung zum Biosphärenreservat und zur Zusammenarbeit der jeweiligen Kommune mit der Biosphärenreservatsverwaltung befragt.

- Analyse der Stakeholder

Mit Hilfe der Stakeholderanalyse werden die relevanten Akteure identifiziert und aufgenommen, wie sich Biosphärenreservatsverwaltung und Akteure gegenseitig einschätzen. Mit diesem Instrument wird außerdem erfasst, in welchen Projekten, Initiativen und Gremien die Biosphärenreservatsverwaltung mitarbeitet und wie sich die Zusammenarbeit und Kommunikation unter den Beteiligten gestaltet.

- Soziodemographische und sozioökonomische Daten

Auf Basis der verfügbaren Daten auf Gemeindeebene der statistischen Landesämter werden soziodemographische und sozioökonomische Statistiken über die Bewohner der Biosphärenreservate ausgewertet.

Die Ergebnisse dieser vorgeschlagenen Instrumente für sozioökonomisches Monitoring liefern den Biosphärenreservatsverwaltungen empirische Daten, um das Management an die lokalen Bedürfnisse anzupassen. Beispielsweise liefern die Monitoringinstrumente Informationen, wie die Akteure in der Region die Biosphärenreservatsidee unterstützen können, oder welche Kooperationen sich die gewählten politischen Vertreter mit dem Biosphärenreservat wünschen. Wie die lokale Bevölkerung ihre Umgebung wahrnimmt und über das Biosphärenreservat denkt, wird durch die quantitative Bevölkerungsbefragung aufgedeckt, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Bericht zusammengefasst sind.

Inhaltlich befasst sich die quantitative Befragung mit zwei Themenfelder: Im ersten Teil haben die Befragten die Region, in der sie leben und ihre Verbundenheit zu ihr eingeschätzt (unabhängig vom Biosphärenreservat). Weiterhin wurde gefragt, wie sie Natur und Landschaft wahrnehmen und wertschätzen. Im zweiten Teil folgten Fragen zur Wahrnehmung und Einschätzung des Biosphärenreservates.

1.2 Methodenbeschreibung

Im Folgenden wird ausführlich das Vorgehen der vorliegenden Befragung erläutert, um zu verdeutlichen, wie dem Anspruch der Repräsentativität Rechnung getragen wurde. Dafür werden grundlegende Begriffe der quantitativen empirischen Sozialforschung im Einzelnen erklärt und außerdem die Vorteile einer telefonischen gegenüber einer postalischen Befragung dargelegt. Damit wird deutlich, weshalb die gewählte Befragungsmethode für ein Monitoring der Einstellungen und Meinungen in der Biosphärenreservatsbevölkerung angewendet wurde und weiterempfohlen wird.

1.2.1 Grundgesamtheit und Repräsentativität

Mit dieser Bevölkerungsbefragung wurde das Ziel verfolgt, Ergebnisse zu liefern, die repräsentativ etwas über die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner (≥ 18 Jahre) des Biosphärenreservates aussagen. Damit bilden idealerweise alle Einwohner, die diesen Altersvorgaben entsprechen und die zum Befragungszeitpunkt ihren Wohnsitz auf der Fläche des Biosphärenreservates haben, die Elemente der Grundgesamtheit.

Da nicht alle Bewohner des Biosphärenreservates, d.h. alle Elemente der Grundgesamtheit, befragt werden können, wird aus dieser Menge eine Stichprobe gezogen, die die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner widerspiegelt, also repräsentiert. An dieser Stelle ist zu betonen, dass eine Stichprobe niemals sämtliche Merkmalsausprägungen, wie z.B. Geschlecht, Alter, Bildung, Wohnort, Haarfarbe usw., einer Grundgesamtheit repräsentieren kann. Daher spricht man in der empirischen Sozialforschung von „Zufallsstichproben“, nicht von „repräsentativen Stichproben“ (Diekmann 2010: 430). Eine solche Zufallsstichprobe ist dann gegeben, wenn die Elemente der Grundgesamtheit zufällig ausgewählt werden, d.h. die Wahrscheinlichkeit, dass jemand aus der Gruppe der Grundgesamtheit gewählt wird, ist für alle gleich (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Man kann „die bildhafte Redeweise von der Repräsentativstichprobe verwenden“ (Diekmann 2010: 430), wenn man das Wort im Sinne einer gleichen Auswahlwahrscheinlichkeit der Elemente aus der Grundgesamtheit versteht und

sich damit bewusst ist, dass eine Stichprobe niemals die Grundgesamtheit vollständig repräsentieren kann. Zu beachten ist außerdem noch, dass der Auswahlrahmen aus dem die konkrete Stichprobe gezogen wird (z.B. eine Liste von Telefonnummern), die Grundgesamtheit selten völlig erschöpfend abbilden kann (Gabler & Ganninger 2010).

1.2.2 Gründe für Auswahl der Methode ‚Telefonbefragung‘

Da eine mündliche Befragung face-to-face, wie sie für die Erhebung „Mikrozensus“ (z.B. siehe Statistisches Bundesamt 2010) durchgeführt wird, den finanziellen Rahmen eines Monitorings in Biosphärenreservaten übersteigt, kann zwischen einer postalischen und einer telefonischen Befragung gewählt werden. Es gibt eine Reihe an Gründen, die für die telefonische Befragungstechnik sprechen:

- Bei einer postalischen Befragung kann nicht kontrolliert werden, ob der Fragebogen tatsächlich von der in die Stichprobe gezogenen Person beantwortet wurde oder von einer anderen Person im Haushalt. Darüber hinaus werden Wissensfragen teilweise mit Unterstützung Dritter beantwortet.
- Die Quote der erfolgreich durchgeführten Interviews von allen gewählten Nummern privater Haushalte bei telefonischen Befragungen (Ausschöpfungsquote genannt) und analog dazu die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen spielen für die Repräsentativität der jeweiligen Ergebnisse eine wichtige Rolle. Diese Quote ist bei postalischen Befragungen in der Regel wesentlich niedriger als bei telefonischen.
- Bei telefonischen Befragungen ist es möglich, mit Filterfragen zu arbeiten und damit bestimmte Fragen zu überspringen. Zum Beispiel werden Bewohner, die nicht mit dem Biosphärenreservat vertraut sind, zu diesem nicht näher befragt. Dieses Vorgehen wird bei schriftlichen Befragungen nicht empfohlen.
- Begleitung und Kontrolle der Interviewer: Da Telefonumfragen heutzutage meist in sogenannten Computer-aided-telephone-interview (CATI)-Laboren durchgeführt werden, steht dort ein Supervisor zur Verfügung, der Rückfragen klären kann und aber auch kontrolliert, ob die Interviews entsprechend den Vorgaben durchgeführt werden.

Nachteilig bei telefonischen Befragungen kann es sein, dass die Befragten ihre Antworten nicht länger überdenken können, wie es bei postalischen Befragungen der Fall ist. Außerdem kann das Verhalten oder die Merkmale der Interviewer einen Einfluss haben (Diekmann 2010). Da für die vorliegende Befragung repräsentative Aussagen sehr wichtig waren und dafür die telefonische Befragung durch eine im Durchschnitt höhere Ausschöpfungsquote bessere Ausgangsbedingungen bietet, wurde diese Methode gewählt.

1.2.3 Stichprobengröße

Die Größe der Stichprobe hängt sowohl von der tolerierbaren Fehlergröße, also der Abweichungen vom tatsächlichen Wert in der Grundgesamtheit, als auch von der Art der statistischen Untersuchungen ab, die geplant sind (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Bortz & Weber (2005) schlagen vor, keine statistischen Untersuchungen mit Untergruppen durchzuführen, die weniger als 30 Fälle oder Interviewte beinhalten. Will man zum Beispiel die Antworten von Männern und Frauen für eine Frage mit fünf Antwortmöglichkeiten vergleichen, ergibt sich eine Mindestgröße von 300 Fällen für den hypothetischen Fall, dass die Antworten gleichverteilt sind.

Noelle-Neumann & Petersen (2005) halten fest, dass Stichprobengrößen zwischen 200 und 2000 Fällen „ohne weiteres mit den Messergebnissen, die im täglichen Leben als genügend zuverlässig und verbindlich gelten, konkurrieren“ können (Noelle-Neumann & Petersen 2005: 217). Im Jahr 2002 wurde im länderübergreifenden Biosphärenreservat Rhön eine Meinungsumfrage beim Institut für Demoskopie Allensbach in Auftrag gegeben, mit der Pionierarbeit auf dem Gebiet des sozioökonomischen Monitorings in deutschen Großschutzgebieten geleistet wurde (Hansen & Institut für Demoskopie Allensbach 2002). In dieser Studie wurden in Bayern 267 und in Hessen sowie Thüringen jeweils 268 Interviews realisiert. In einer Nachfolgeuntersuchung im Jahr 2010 wurden 250 Interviews pro Bundesland angestrebt (TNS Infratest 2010).

Für die im Rahmen des Projektes „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ durchgeführte vorliegende Befragung wurde die Stichprobengröße auf ≥ 300 Interviews festgelegt.

1.2.4 Abgrenzung des Befragungsgebietes und Stichprobenziehung

Für die vorliegende Befragung unter der Biosphärenreservatsbevölkerung wurde eine einfache Zufallsstichprobe gezogen. Im Folgenden wird beschrieben, wie durch verschiedene Schritte die Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Biosphärenreservatsbewohner (mindestens 18 Jahre alt) realisiert wurde.

Schritt 1: Bestimmung der Grundgesamtheit

Bei einer telefonischen Befragung ist die Grundeinheit der Ortsnetzbereiche (ONB) maßgeblich, um das Befragungsgebiet abzugrenzen. Die Einheit der Gemeinden ist ebenso elementar, um die Stichprobe mit der Grundgesamtheit bzgl. der Bevölkerungsparameter Alter und Geschlecht, die auf Gemeindeebene erfasst werden, anpassen zu können (s.u.). Da die Biosphärenreservatsgrenzen allerdings weder mit kommunalen noch mit Ortsnetzbereichsgrenzen zusammenfallen, ist die Bestimmung der Grundgesamtheit „Biosphärenreservatsbewohner ab 18 Jahren“ nicht trivial. Es gibt mit anderen Worten kein Telefonverzeichnis der Biosphärenreservatsbewohner. Um nun möglichst genau die Zielgruppe der Biosphärenreservatsbewohner zu bestimmen, wurde die Schnittmenge aus den ONB der Telefonvorwahlen¹ und den Gemeindegrenzen errechnet.

Berücksichtigt wurden bei der Bestimmung des Befragungsgebietes Gemeinden, die mit mindestens 20 % ihrer Gemeindefläche im Biosphärenreservat liegen. Eine der ersten Fragen des Fragebogens klärte, in welcher Gemeinde der Interviewpartner lebt und entschied über die Fortführung des Interviews im Fall der Zugehörigkeit zum Befragungsgebiet. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass nur Bewohner der Gemeinden mit mind. 20 % Flächenanteil im Biosphärenreservat befragt wurden (Abbildung 1, Fläche in Kreuzschraffur).

¹ Dabei werden einzelne Ortsnetzbereiche ausgeschlossen, die nur mit sehr geringer Fläche im BR liegen oder deren Hauptsiedlungsflächen nicht im oder in der Nähe des Biosphärenreservates liegen.

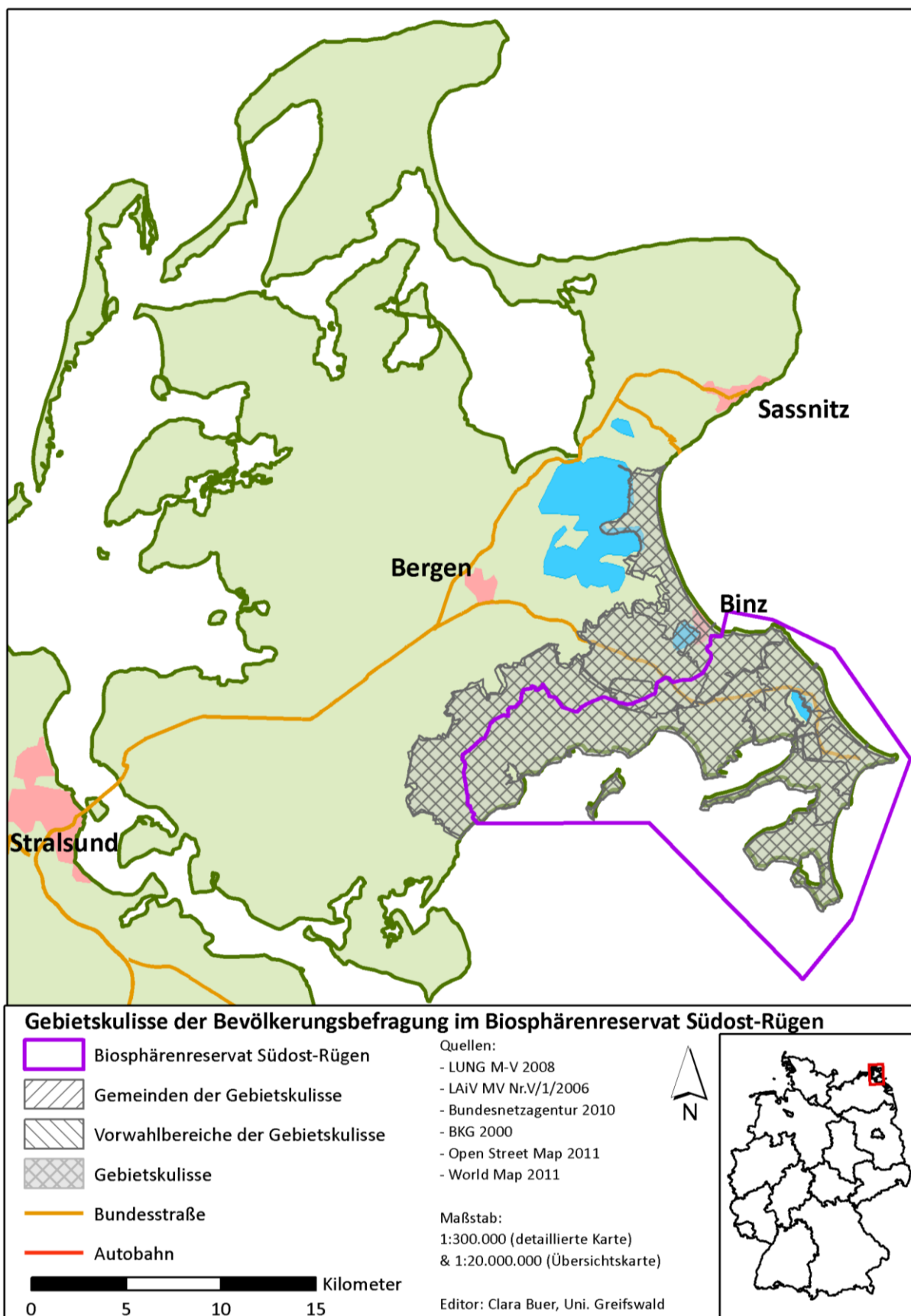


Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung -

Schritt 2: Generierung des Auswahlrahmens Telefonnummern

Es wurden für die ausgewählten Ortsnetzbereiche nach dem Gabler-Häder-Design (Häder & Glemser 2006) Telefonnummern mit Hilfe des Computers zufallsgeneriert. Diese Nummern schließen damit auch Anschlüsse ein, die nicht im öffentlichen Telefonverzeichnis gelistet sind. Seit 1992 nimmt dieser Anteil stetig zu und diese „Nicht-Eingetragenen“ unterscheiden sich in wesentlichen soziodemographischen Merkmalen von den „Eingetragenen“, z.B. beim Alter (Häder & Glemser 2006: 154).

Da in Deutschland aus verschiedenen technischen Gründen pro Vorwahl unterschiedlich viele Nummern vergeben werden können, würde es nicht ausreichen, wahllos Telefonnummern für eine Vorwahl zu generieren. Das Gabler-Häder-Design bezieht Informationen über die Verteilung der möglichen Nummern pro Vorwahl mit in die Nummerngenerierung ein, damit eine gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit der einzelnen Haushalte gegeben ist. Die Details zur Nummerngenerierung sind bei Häder & Glemser (2006) ausführlich beschrieben.

Die Stichprobenziehung der vorliegenden Befragung erfolgte mit Beratung und Unterstützung von GESIS, dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim. Die Stichprobe ist damit vergleichbar mit einer ADM²-Stichprobe, die das Marktforschungspendient zum Gabler-Häder-Design im akademischen Bereich darstellt (Häder & Glemser 2006). Der Arbeitskreis hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, verschiedene Parameter, wie etwa die Auslastung der einzelnen „Nummernblöcke“, aus denen sich Informationen über die vergebenen Nummern pro Ortsnetzbereich ablesen lassen, ständig aktuell zu halten. Bei einer Wiederholung der Untersuchung sollte deswegen ein Marktforschungsinstitut gewählt werden, das Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. ist.

Die Anzahl der Telefonnummern, die für die vorliegende Befragung generiert wurden, bestimmte sich durch die Stichprobengröße ($n=300$) multipliziert mit einem Schätzer von 25. Es ergeben sich für die vorliegende Befragung also 7500 Nummern, aus denen dann computergestützt zufällig Nummern angerufen wurden.

Der Schätzer bestimmt sich durch die wahrscheinliche Ausfallrate der Telefonnummern. Zurzeit liegt die Ausfallrate der Computer generierten Telefonnummern bei 50-60 % für bundesweite Telefonbefragungen (Gabler, mdl. Kommunikation). Gründe dafür sind einmal, dass sich in den Blöcken, in denen generell Nummern vergeben werden, auch solche ohne Anschluss befinden oder die generierten Nummern einen öffentlichen bzw. gewerblichen Anschluss darstellen, der nicht in die Befragung einbezogen wird. Darüber hinaus ist nicht jede Zielperson zur Befragungszeit erreichbar. Daher wurde bei dieser Befragung montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr telefoniert, um auch Berufstätige zu erreichen.

1.2.5 Auswahl der Zielperson im Haushalt

Die konkreten Interviewgespräche wurden von dem Meinungsforschungsinstitut Hopp & Partner (Berlin) im Zeitraum vom 2.11.2010 bis 07.12.2010 durchgeführt. Das Unternehmen wählte per Computer zufällig Nummern aus dem generierten Nummernpool an. Die Person im Haushalt, die als letzte Geburtstag hatte, wurde befragt, um auch hier eine zufällige Auswahl sicherzustellen (Last-Birthday-Methode, Diekmann 2010). Als kleine Einschränkung sei hier angemerkt, dass erfahrungs-

² Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM)

gemäß in etwa 20 % der Fälle die angerufene Person im Haushalt eine falsche Angabe macht (Häder & Glemser 2006: 162). Trotzdem wird diese Methode häufig angewandt, da sie dem Ideal der zufälligen Auswahl nahe kommt.

1.2.6 Einleitungstext am Telefon

Damit Personen mit möglichst unterschiedlichen Meinungen zum Biosphärenreservat an der Befragung teilnehmen, insbesondere auch diejenigen, die dem Biosphärenreservat eher kritisch gegenüberstehen, wurde im Einleitungstext nicht vom Biosphärenreservat gesprochen. Die Befragung wurde dem Interviewpartner wie folgt vorgestellt: „In der Umfrage geht es um die Region, in der Sie leben, sowie um die Meinung der Bevölkerung über die Natur und Landschaft der Region.“ Damit konnte außerdem sichergestellt werden, dass bei der Frage, wie gut die Personen mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut sind, eine unbeeinflusste Antwort gegeben werden konnte.

1.2.7 Gewichtung des Datensatzes

Um Verzerrungen in der Stichprobe entgegenzuwirken, empfehlen Gabler & Ganninger (2010) die Kombination von Design- und Anpassungsgewichtung. Bei der Designgewichtung werden die einzelnen Fälle mit dem Quotienten aus Haushaltsgröße³ und Anzahl der Festnetztelefonnummern im Haushalt gewichtet. Designgewichte größer als 4 wurden auf den Wert 4 gestutzt. Dieses Vorgehen, das zum Beispiel auch im European Social Survey (ESS)⁴ angewendet wurde, beruht auf einem Algorithmus entwickelt von Gabler et al. (2010).

Die Anpassungsgewichtung wurde in der vorliegenden Bevölkerungsbefragung nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der jeweiligen Gemeindegebietskulisse vorgenommen (Gabler & Ganninger 2010). Dafür wurden jeweils die prozentualen Anteile von Männern und Frauen in insgesamt 6 Altersgruppen (siehe 2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe) aus den statistischen Daten (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2009) der befragten Gemeinden berechnet. Der Wert für beispielsweise den Anteil 30 bis 39-jährige Männer wurde durch den Anteil dieser Gruppe in der Stichprobe geteilt. In der Folge wurden alle männlichen Fälle der Altersgruppe mit diesem Quotienten und ihrem fallspezifischen Designgewicht (s.o.) gewichtet. Das bedeutet, dass die Angaben, die in Zahlenform oder nummerierten Kategorien vorliegen, mit beiden Gewichten multipliziert werden. Da es im Gegensatz zur Designgewichtung nicht möglich ist, die Anpassungsgewichtung auf die Fallzahl zu normieren, liegt die Anzahl der gewichteten Fälle über den tatsächlich durchgeführten Interviews. 358 Personen wurden befragt, aber durch die Gewichtung ergibt sich die Fallzahl 368. In Tabelle 1 sind noch einmal alle wichtigen Details zur Stichprobenziehung zusammengefasst, in Tabelle 2 ist das ausführliche Ausschöpfungsprotokoll zu finden.

³ Die Haushaltsgröße meint die Anzahl der Personen, die in einem Haushalt leben.

⁴ Der ESS wird vom Centre for Comparative Social Surveys, City University, Großbritannien, koordiniert. Diese Befragung untersucht unter anderem die Veränderungen von Wertvorstellungen in über 30 europäischen Nationen. (www.europeansocialsurvey.org, 10.12.2011)

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung

Details zur Stichprobe und zur Interviewdurchführung	
Grundgesamtheit	Bewohner d. Biosphärenreservates > 18 Jahre
Stichprobenziehung	einfache Zufallsstichprobe
Angestrebte Stichprobengröße	300 Fälle
Tatsächliche Stichprobengröße (durchgeführte Interviews)	358 Fälle
Gewichtete Fälle nach Design- & Anpassungsgewichtung	368 Fälle
Art der Befragung	Computer-aided-telephone-Interview (CATI)
Auswahl der Zielperson im Haushalt	Last-Birthday-Methode
Durchführungszeitraum	2.11.2010 bis 07.12.2010
Uhrzeit	montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr
Maximale Kontaktversuche pro Zielperson	10
Zahl der Interviewer	32 (18 weiblich, 14 männlich)
Anzahl der Fragen	<i>Inhaltlich:</i> 30 geschlossene Fragen 9 offene Fragen <i>Sozio-demograFphisch/ sozio-kulturell:</i> 12 Fragen
Durchschnittliche Interviewdauer	12,9 Minuten

Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll

Ausschöpfungsprotokoll					
Verteilung der Bruttostichprobe			Fälle	Prozent	
Bruttostichprobe (angewählte Telefonnummern)			5.208	100 %	
Stichprobenneutrale Ausfälle (kein Anschluss/ Fax/ Modem, kein Privatanschluss)			3.004	58 %	
bereinigte Bruttostichprobe (angewählte Privatanschlüsse)			2.204	42 %	
Verteilung der bereinigten Bruttostichprobe			Fälle	Prozent	
bereinigte Bruttostichprobe			2.204	100 %	
Systematische Ausfälle			1.828	82,9 %	
		Fälle			Prozent
	Verweigerung	1.215			55,1 %
	Interviewabbruch	33			1,5 %
	Interviewtermin nicht in Befragungszeitraum realisierbar	17			0,7 %
	Kontaktmaximum erreicht	553			25,1 %
	sonstige Ausfälle	10			0,5 %
Erfolgreiche Kontakte			376	17,1 %	
		Fälle			Prozent
	Screeningausfälle (Zielperson nicht aus der Gebietskulisse)	18			0,8 %
	Ausschöpfungsquote bzw. Nettostichprobe (erfolgreiche Kontakte abzüglich Screeningausfälle)	358	16,2 %		

1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung

1.3.1 Darstellung der Antwortkategorien

Insgesamt umfassten die Interviews 30 geschlossene⁵ und 9 offene Fragen, die die Befragten im Durchschnitt in 12,9 Minuten beantwortet haben. Die Interviewpartner wurden gebeten, die meisten geschlossenen Fragen auf einer Skala von 1 bis 5 (Likert Skala, siehe Diekmann 2010) einzuschätzen. Es wurde nach jeder Frage erläutert, welche verbale Bedeutung die beiden extremen Werte der Skala haben:

- ‚1‘ steht für eine uneingeschränkte Zustimmung,
- ‚5‘ steht für eine völlige Ablehnung,
- Die ‚3‘ in der mittleren Position hat –wenn sie nicht näher erläutert wurde – damit eine Bedeutung von ‚weder noch‘ oder ‚teils teils‘.⁶

Für einige Betrachtungen wurden jeweils die Kategorien „1“ und „2“ (auch „obere“ Antwortkategorien genannt) sowie „4“ und „5“ (auch „untere Antwortkategorien“ genannt) zusammengefasst, um einen besseren Überblick zu gewährleisten, welcher Anteil der Bevölkerung insgesamt z.B. zustimmend oder ablehnend eingestellt ist. Die Prozentangaben der Antwortkategorien werden in dem vorliegenden Bericht ohne Stellen nach dem Komma angeben. Durch diese Rundungen summieren sich die einzelnen Werte in wenigen Fällen nicht zu 100 % auf, sondern können leicht abweichen.

1.3.2 Darstellung statistisch signifikanter Unterschiede

Die Antworten auf die inhaltlichen Fragen zur Region und zum Biosphärenreservat wurden auf statistisch signifikante Unterschiede innerhalb der folgenden Parameter bzw. Untergruppen untersucht⁷:

- Durch Korrelationen nach Spearman-Rho:
 1. Alter
- Durch Chi²-Tests und T-Tests/ ANOVA:
 2. Geschlecht (Männer und Frauen),
 3. Berufliche Bildung (Personen mit einer Ausbildung bzw. mit einem Studium als höchster Berufsbildung⁸),
 4. Ehrenamtliches Engagement (ehrenamtlich aktive und ehrenamtlich nicht aktive Personen),
 5. Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

Sofern signifikante Ergebnisse für diese fünf Parameter vorliegen, sind diese für die jeweilige Frage im Text angeführt. Ließen sich statistisch signifikante Unterschiede in den Untergruppen 2 bis 5 finden, sind sie zusätzlich in Blockdiagrammen dargestellt. Da der Parameter Alter als metrische Variable in

⁵ Bei einer geschlossenen Frage sind die Antwortkategorien vorgegeben.

⁶ In davon abweichenden Fällen wurde auch die mittlere Antwortkategorie verbal erläutert.

⁷ Wie sich diese soziodemographischen bzw. soziokulturellen Parameter über die Stichprobe verteilen, ist in Kapitel 2 dargestellt.

⁸ Der Unterschied zu den Antworten der Personen ohne berufliche Ausbildung kann aufgrund des geringen Umfangs dieser Gruppe nicht statistisch untersucht werden.

den Test auf Korrelation eingeht, müssten die Antworten aller einzelnen Jahrgänge in das Diagramm integriert werden, um die Ergebnisse konsequent zur statistischen Untersuchung darzustellen. Da dies jedoch keine übersichtliche Erfassung der Daten in einem Diagramm ermöglicht, wurde auf eine Darstellung des Parameters Alter ganz verzichtet.

Die statistischen Zusammenhänge der einzelnen Untergruppen wurden jeweils für sich getestet und können daher nicht kombiniert werden. Antworten beispielsweise Frauen und ehrenamtlich Aktive signifikant positiver auf eine Frage, heißt das nicht automatisch, dass ehrenamtlich aktive Frauen noch positiver antworten.

In dieser Studie werden, wie für sozialwissenschaftliche Analysen üblich, Ergebnisse mit einem Signifikanzwert $p \leq 0,05$ (Signifikanzniveau: 95 %) als statistisch signifikant angesehen und mit dem jeweiligen p-Wert angegeben. Entsprechend der üblichen Vorgehensweise werden hier Zusammenhänge mit folgenden Signifikanzwerten und mit der zunehmenden Anzahl an Sternchen gekennzeichnet (Köhler et al. 2007):

- $p \leq 0,05$: „signifikant“ (*),
- $p \leq 0,01$: „sehr signifikant“ (**),
- $p \leq 0,001$: „hoch signifikant“ (***).

1.3.3 Interpretationsanregungen

Bei der Beurteilung von Ergebnissen aus Umfragen allgemein ist zu beachten, dass das Phänomen der sozialen Erwünschtheit auftreten kann. Diese Form der Antwortverzerrung umschreibt die Tendenz, „seine Verhaltens- und Meinungsäußerungen an den Wünschen und Erwartungen der sozialen Umwelt auszurichten, auch wenn man sich dadurch in Widerspruch zu seinen wahren Überzeugungen setzt“ (Fuchs-Heinritz et al. 2011: 133). Trotz dieser Einschränkung bietet die Befragung einen guten Überblick über die Meinungen und Einstellungen der Bewohner des Biosphärenreservates.

Kommentare und Interpretationen unterscheiden sich von den dargestellten Ergebnissen in dem vorliegenden Bericht durch *kursive Schrift*. Sie sollen als Grundlage dienen, die Ergebnisse mit lokalen Akteuren der Region zu diskutieren.

2 SOZIODEMOGRAPHISCHE UND -KULTURELLE PARAMETER

2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung der gewichteten Stichprobe

Tabelle 3: Geschlechtsverteilung

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
Männlich	175	48 %
Weiblich	193	52 %
Summe	368	100 %

Die Befragungsergebnisse wurden nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der ausgewählten Gemeinden gewichtet (siehe Absatz 1.2). Insgesamt sind damit, wie in Tabelle 3 zu sehen, nach der Gewichtung 48 % der Befragten männlich und 52 % weiblich.

Tabelle 4: Altersverteilung

Altersklassen	Häufigkeit	Prozent
18-29 Jahre	68	18 %
30-39 Jahre	44	12 %
40-49 Jahre	84	23 %
50-59 Jahre	69	19 %
60-74 Jahre	74	20 %
75 Jahre und älter	29	8 %
Summe	368	100 %

Analog zu den auf Gemeindeebene vorhandenen statistischen Daten zur Altersstruktur wurden die Fälle der vorliegenden Bevölkerungsbefragung in insgesamt sechs Altersklassen gewichtet (s. Tabelle 4). Zu beachten ist dabei, dass die beiden äußeren Altersgruppen mehr Lebensjahre umfassen als die mittleren drei. Dies ergibt sich zum einen durch die untere Altersgrenze von 18 Jahren und zum anderen durch die Struktur der statistischen Daten, die ab den 60-Jährigen andere Intervalle aufweist. Betrachtet man die Alters- und Geschlechtsverteilung der Stichprobe gemeinsam, erhält man ein Ergebnis, das in Abbildung 2 dargestellt ist.

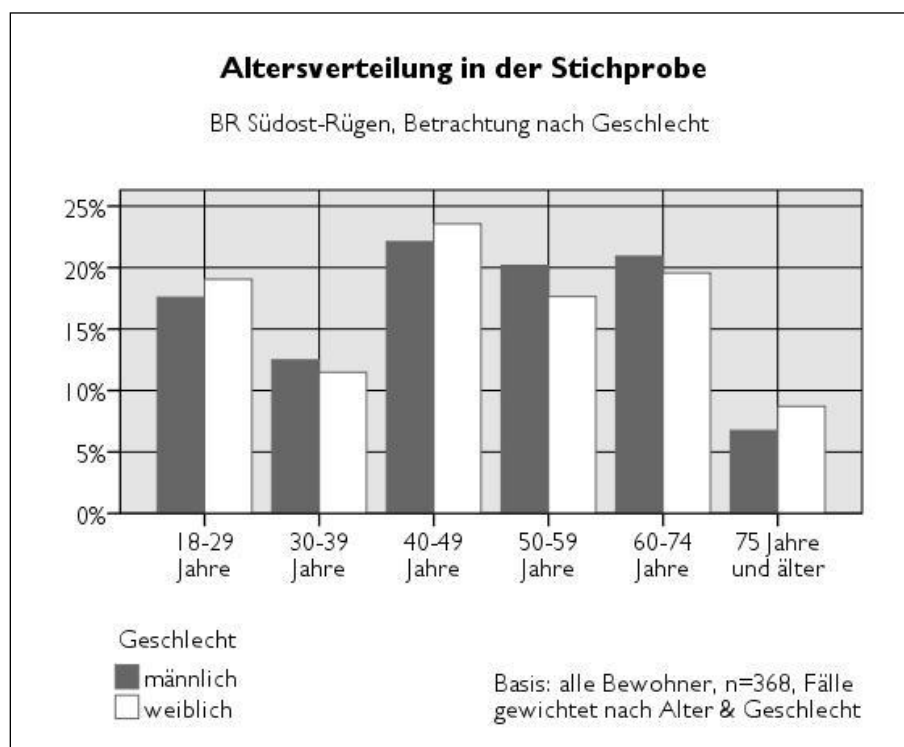


Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen

2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates

Tabelle 5: Anteil der auf Rügen verbrachten Lebenszeit

Anteil der Lebenszeit auf Rügen verbrachten Lebenszeit	Anteil der Befragten
Bis 25 %	8 %
25 – 50 %	12 %
50 – 75 %	14 %
75 – 100 %	66 %

Gut zwei Drittel der Befragten (68 %) sind auf Rügen aufgewachsen. Im Mittel haben sie 37 Jahre auf der Insel gelebt. 80 % der Befragten leben schon mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit dort (s. Tabelle 5).

2.3 Bildungsstand

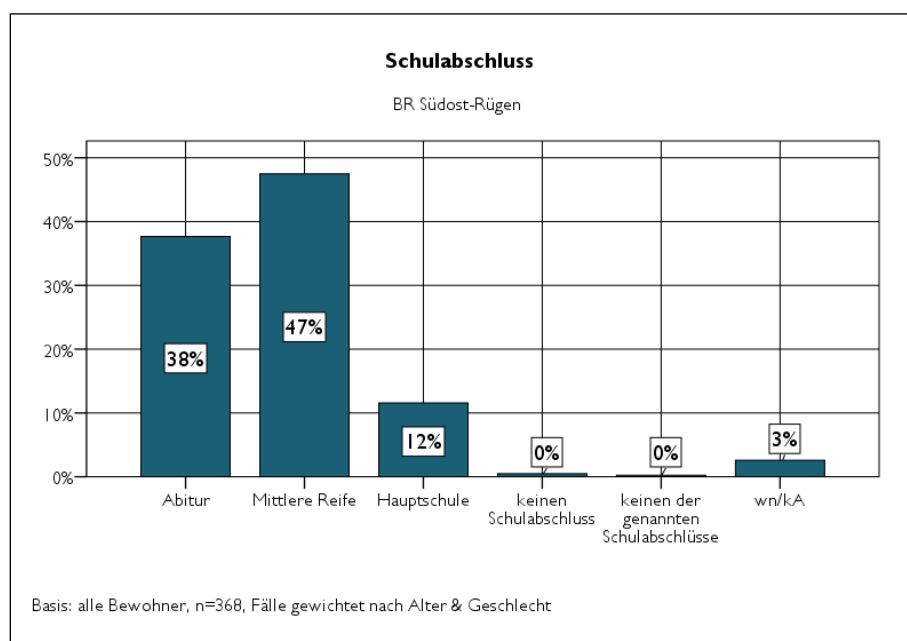


Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse

38 % der Befragten haben die Schule mit dem Abitur abgeschlossen, 47 % mit der Mittleren Reife und weitere 12 % mit der Hauptschule, 3 % machten keine Angabe (siehe Abbildung 3).

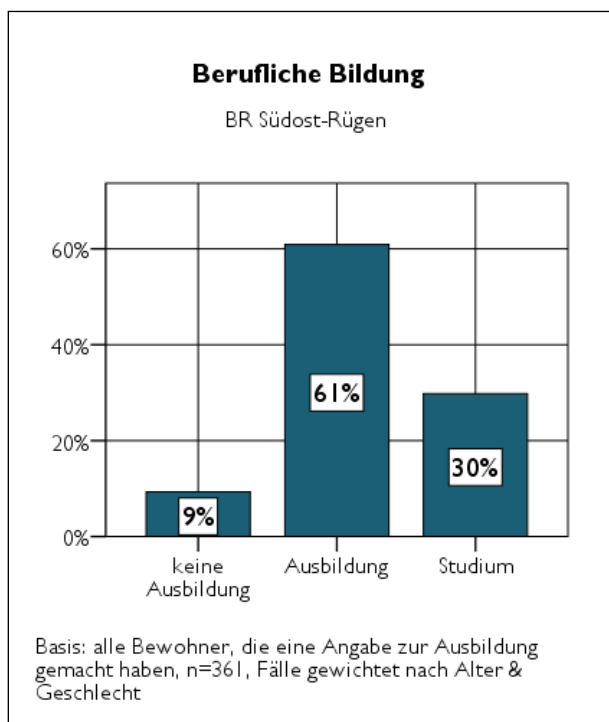


Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse

Die Mehrheit der Befragten absolvierte eine Ausbildung (61 %). Fast ein Drittel (30 %) gibt an, ein Studium absolviert zu haben und weitere 9 % haben keine Ausbildung (siehe Abbildung 4). Befragte, die sowohl eine Ausbildung als auch ein Studium abgeschlossen haben, werden in der Kategorie Studium abgebildet.

2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe

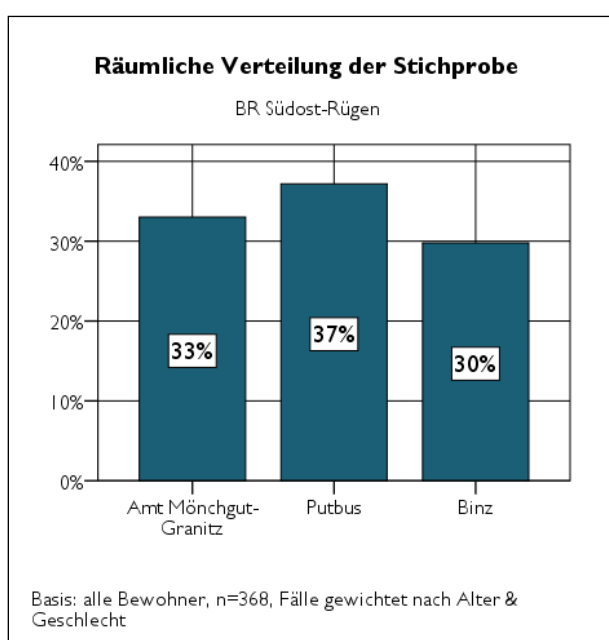


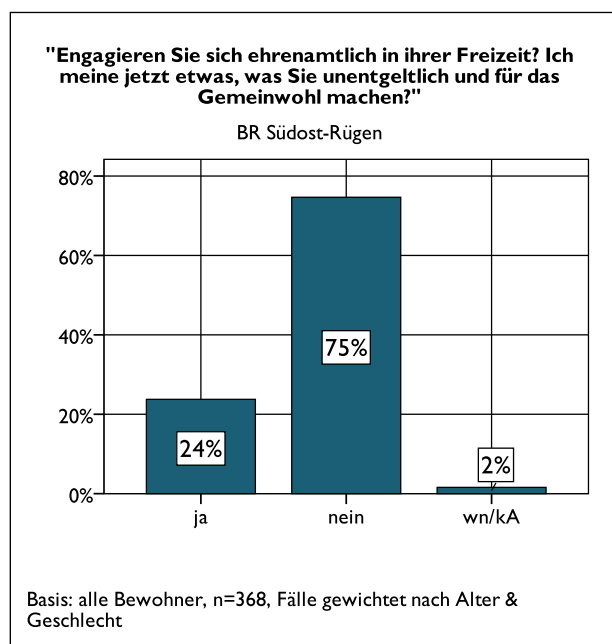
Abbildung 5: Wohnort der Befragten nach dem Amt Mönchgut-Granitz, den Gemeinden Putbus und Binz

Wie in Abbildung 5 zu sehen, ist die Verteilung der Befragten auf die Gemeinden Putbus und Binz sowie das Amt Mönchgut-Granitz relativ ausgeglichen. Ein Drittel ist dem Amt Mönchgut-Granitz zuzuordnen, 37 % stammen aus der Gemeinde Putbus und 30 % aus der Gemeinde Binz. Die Verteilung auf die Gemeinden ist in Tabelle 6 ablesbar. Darin sieht man, dass nur in zwei Gemeinden kein Interview zustande gekommen ist.

Tabelle 6: Wohnort der Befragten nach Gemeinden

	Häufigkeit	Prozent
Baabe	6	2 %
Binz	110	30 %
Gager	1	0 %
Göhren	36	10 %
Lancken-Granitz	5	1 %
Middelhagen	0	0 %
Putbus	137	37 %
Sellin	73	20 %
Thiessow	0	0 %
Zirkow	1	0 %
Gesamt	368	100 %

2.5 Ehrenamtliches Engagement

**Abbildung 6:** Ehrenamtliches Engagement

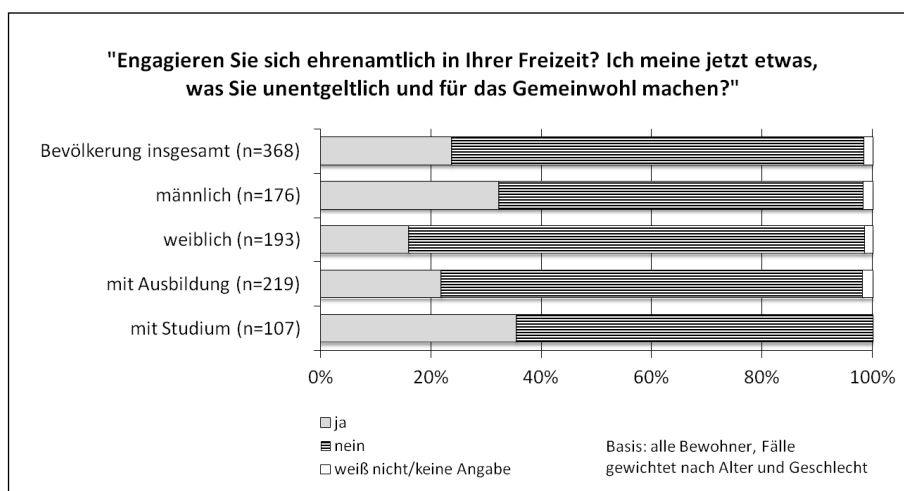


Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)

Fast ein Viertel der Bewohner engagiert sich ehrenamtlich (24 %) in der Freizeit. Da sich in vielen inhaltlichen Fragen gezeigt hat, dass Ehrenamtliche signifikant anders antworten als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind, sollen hier die signifikanten Unterschiede in den verbleibenden vier soziodemographischen und soziokulturellen Parametern dargestellt werden. Es ließen sich statistisch signifikante Unterschiede bezüglich des *Alters*, des *Geschlechts* und der *Berufsbildung* finden⁹ (siehe Abbildung 7):

- Hoch signifikant ($p=0,000^{***}$) zeigte sich die Beziehung: Je älter die Bewohner sind, desto eher sind sie ehrenamtlich aktiv. So sind beispielsweise 28 % der über 74-Jährigen Ehrenamtliche, jedoch nur 6 % der 18- bis 29-Jährigen.
- Ebenfalls hoch signifikant sind Männer eher als Frauen ehrenamtlich tätig ($p=0,000^{***}$); es finden sich unter den Männern 32 % Ehrenamtliche, bei den Frauen sind es mit 16 % genau die Hälfte.
- Studierende sind eher ehrenamtlich aktiv als Befragte mit einer Ausbildung ($p=0,012^*$). 36 % derjenigen mit einem Studium und 22 % derjenigen mit einer Ausbildung sind ehrenamtlich tätig.

Genau die Hälfte derjenigen, die einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen, führen diese mindestens einmal pro Woche aus (siehe Abbildung 8). Ein weiteres Drittel gibt an, dies mindestens einmal pro Monat zu tun und 13 % sagen, sie gehen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit seltener als einmal pro Monat nach.

⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

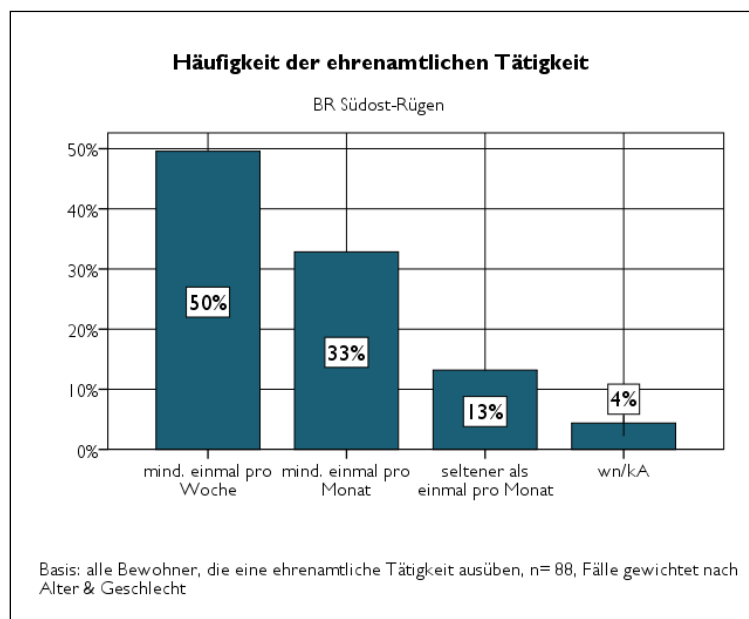


Abbildung 8: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit

Tabelle 7: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren (Mehrfachnennungen möglich)

Bereiche des ehrenamtlichen Engagements	Beispiele für das Engagement	Prozent	Häufigkeit
Im sozialen Bereich	im Pflege- oder Rettungswesen (inkl. FFW), im Bildungs- und Erziehungsbereich (bis auf Umweltbildung), soziales Engagement für ältere Menschen oder Kinder, auch bei der Volkssolidarität	31 %	27
Im kulturellen Bereich	in Musik, Kunst, Heimatschutz und Denkmalpflege (z.B. in Museen und Ausstellungen) bei Dorf- und Stadtfesten	19 %	17
Im Bereich Sport	als Trainer oder Gruppenleiter in Sportvereinen, Engagement bei den Aktivitäten Wandern, Jagen und Angeln	16 %	14
Im Natur- und Umweltschutzbereich	in der Umweltbildung, freiwillige Tätigkeiten im Biosphärenreservat	15 %	13
In der Tierzucht/ Tierpflege und Kleingärtnerei	z.B. in Tierzuchtvereinen	7 %	6
Im politischen Bereich	Interessen der Gemeinde in verschiedener Form vertreten, z.B. als ehrenamtliche Ortsvorsteher, in Bürgerinitiativen	6 %	5
In der Kirchengemeinde	Verschiedene Tätigkeiten in der Kirchengemeinde (z.B. Altenkreis), hierbei nicht: „Kirchenchor“ (s. kulturellen Bereich)	6 %	5
Sonstiges		1 %	1
Summe		100 %	88

Jeder dritte Ehrenamtliche engagiert sich im sozialen (31 %) und jeder fünfte (19 %) im kulturellen Bereich. An dritter Stelle steht der sportliche Bereich mit 16 %, gefolgt vom Natur- und Umweltschutzbereich mit 15 %.

3 EINSTELLUNG DER BEWOHNER ZUR REGION UND ZUM NATURSCHUTZ

3.1 Verbundenheit mit der Insel Rügen

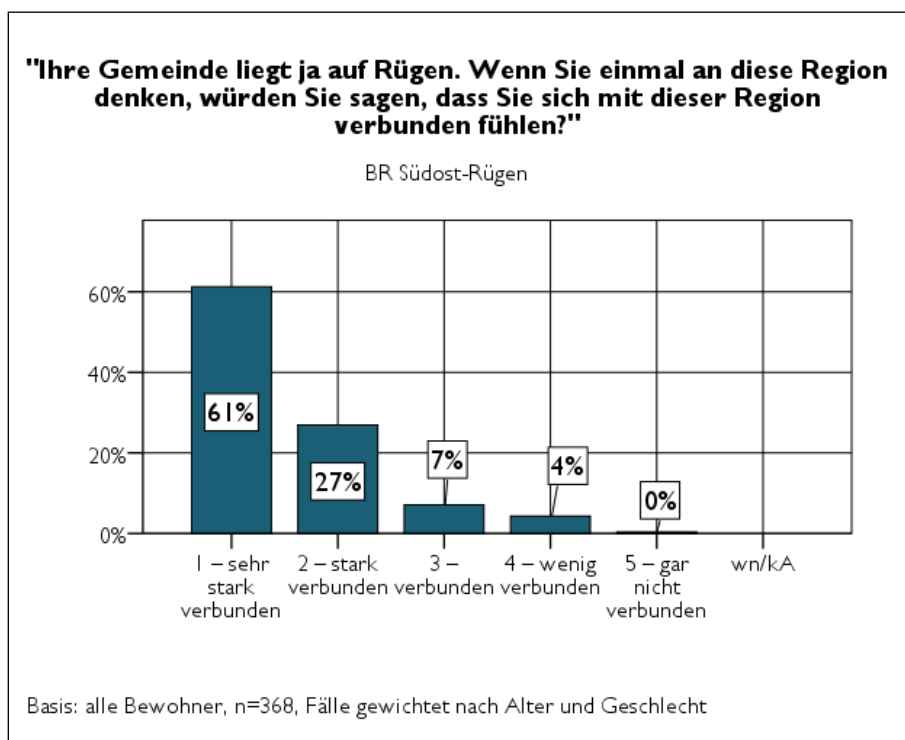


Abbildung 9: Stärke der regionalen Verbundenheit

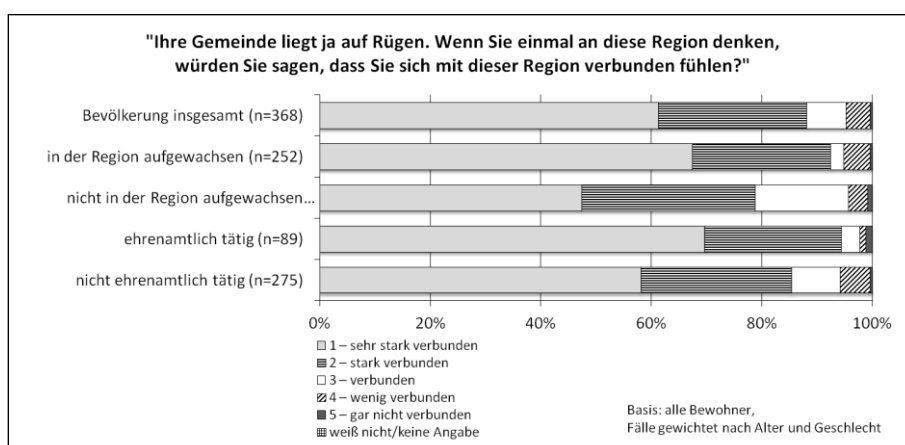


Abbildung 10: Stärke der regionalen Verbundenheit

(Signifikante Unterschiede)

Eine Mehrheit von 61 % der Bewohner fühlt sich ‚sehr stark‘ mit der Region verbunden. Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die soziodemographischen und -kulturellen Parameter

*Alter und ehrenamtliches Engagement finden*¹⁰:

- Je älter die Bewohner sind, umso stärker fühlen sie sich mit der Insel Rügen verbunden ($p=0,000^{***}$). Ein knappes Viertel der 18- bis 29-Jährigen (24 %) gibt an, sich ‚sehr stark‘ mit der Region Rügen verbunden zu fühlen. Bei den über 74-Jährigen sind es drei Viertel der Bewohner.
- Ehrenamtlich Aktive fühlen sich eher mit der Region verbunden, als ehrenamtlich nicht Aktive ($p=0,002^{**}$). 70 % der Ehrenamtlichen, aber nur 58 % der nicht ehrenamtlich Aktiven fühlen sich mit der Region ‚sehr stark‘ verbunden.

Für diese Frage wurde zusätzlich untersucht ob die Tatsache, dass die Personen in der Region aufgewachsen sind, einen Einfluss auf die Stärke der regionalen Verbundenheit hat. bzw. ob der Anteil der Lebenszeit, den die Menschen in der Region verbracht haben, einen Einfluss hat. Für beide Parameter liegen hoch signifikante Ergebnisse vor:

- Wer in der Region aufgewachsen ist, fühlt sich stärker mit ihr verbunden, als derjenige, der nicht dort aufgewachsen ist ($p=0,000^{***}$). 68 % der in der Region Aufgewachsenen und 48 % der in der Region nicht Aufgewachsenen fühlen sich ‚sehr stark‘ mit dieser verbunden.
- Ähnliche Zusammenhänge lassen sich bei den Menschen finden, die zwar nicht auf Rügen aufgewachsen sind, aber schon mindestens 5 Jahre auf der Insel wohnen. Auch bei ihnen gilt: Je mehr Zeit ihres Lebens die Menschen in der Region verbracht haben, desto stärker fühlen sie sich mit ihr verbunden ($p=0,000^{***}$). Zum Beispiel fühlen sich 37 % der Bewohner, die nur maximal ein Viertel ihres Lebens im Biosphärenreservat verbracht haben, mit der Region ‚sehr stark‘ verbunden. Unter denjenigen, die über drei Viertel ihrer Lebenszeit auf Rügen verbrachten, sind es 65 %.

Kommentar zur Stärke der regionalen Verbundenheit

Die Befragungsergebnisse bestätigen, was Insulanern häufig nachgesagt wird: Die Bewohner des Biosphärenreservates Südost-Rügen fühlen sich mit der Insel Rügen sehr stark verbunden. Dafür, dass sich die ehrenamtlich Aktiven mit der Region stärker verbunden fühlen als die nicht ehrenamtlich Aktiven, sind zwei Erklärungen denkbar: Zum einen kann es sein, dass diese Personen sich aufgrund ihres ehrenamtlichen Engagements mehr mit der Region auseinandersetzen und sich daher stärker verbunden fühlen. Zum anderen kann aber eine schon bestehende starke regionale Verbundenheit der Grund dafür sein, dass sie sich ehrenamtlich engagieren.

Weiterhin ist plausibel, dass die regionale Verbundenheit bei denjenigen, die viel Zeit in der Region verbracht haben, deutlicher ausgeprägt ist. Je mehr Zeit man in einer Region verbringt, desto mehr Gelegenheit hat man, Erfahrungen zu machen, die mit der Region verbinden.

¹⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region

Im Anschluss an die Frage, wie stark sich die Menschen mit der Region verbunden fühlen, haben die Interviewpartner die Bedeutung verschiedener Faktoren eingeschätzt, die das Gefühl der regionalen Verbundenheit ausmachen können.

3.2.1 Bedeutung von Familie und Freunde in der Nähe für die regionale Verbundenheit

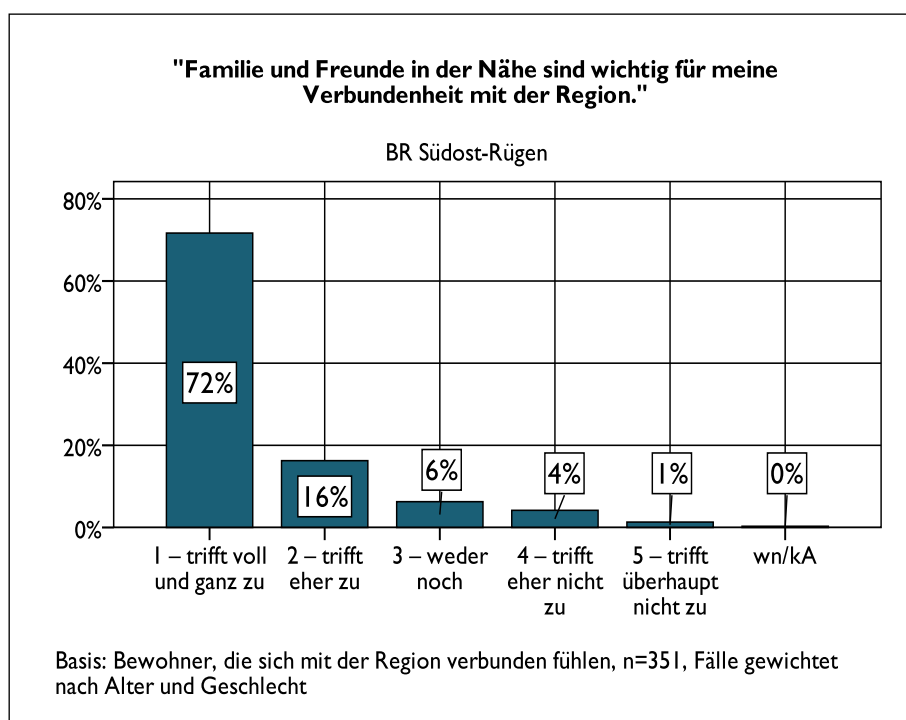


Abbildung 11: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit

Insgesamt 88 % der Bewohner sehen Familie und Freunde in der Nähe als Faktor für die Verbundenheit mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien). Ein statistisch stark signifikanter Zusammenhang ließ sich für diese Frage bei der unabhängigen Variable *Alter* finden¹¹:

- Je jünger die Bewohner sind, umso wichtiger sind ihnen Familie und Freunde für die Verbundenheit mit der Region ($p=0,009^{**}$). Beispielhaft dafür sei angefügt, dass 81 % der 18- bis 29-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz‘ zustimmen, unter den über 74-Jährigen sind es 54 %.

¹¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.2.2 Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

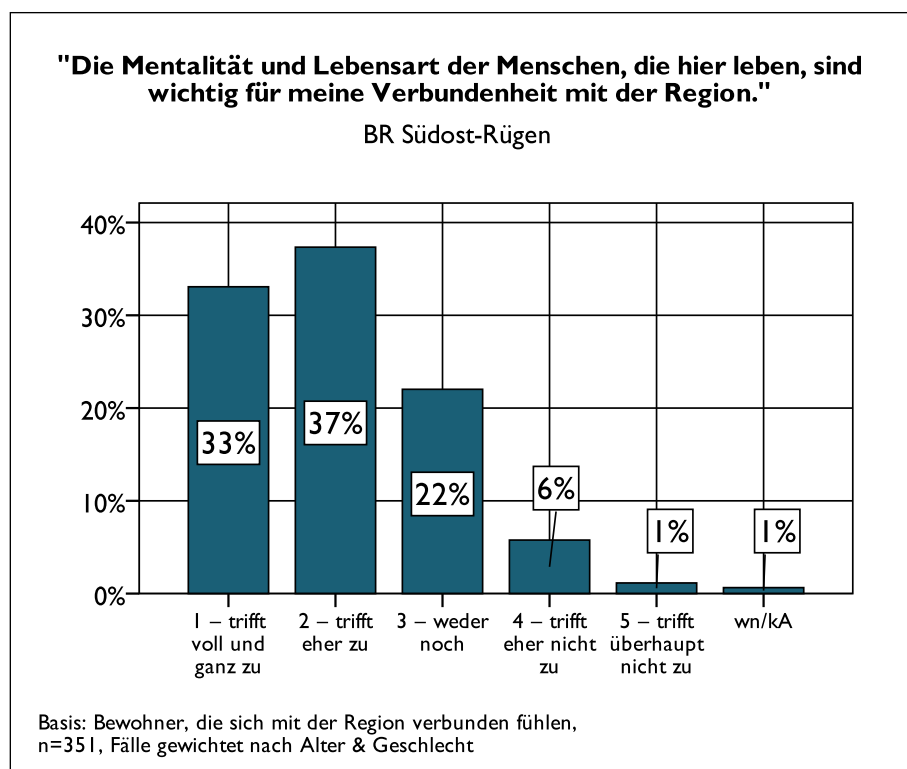


Abbildung 12: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

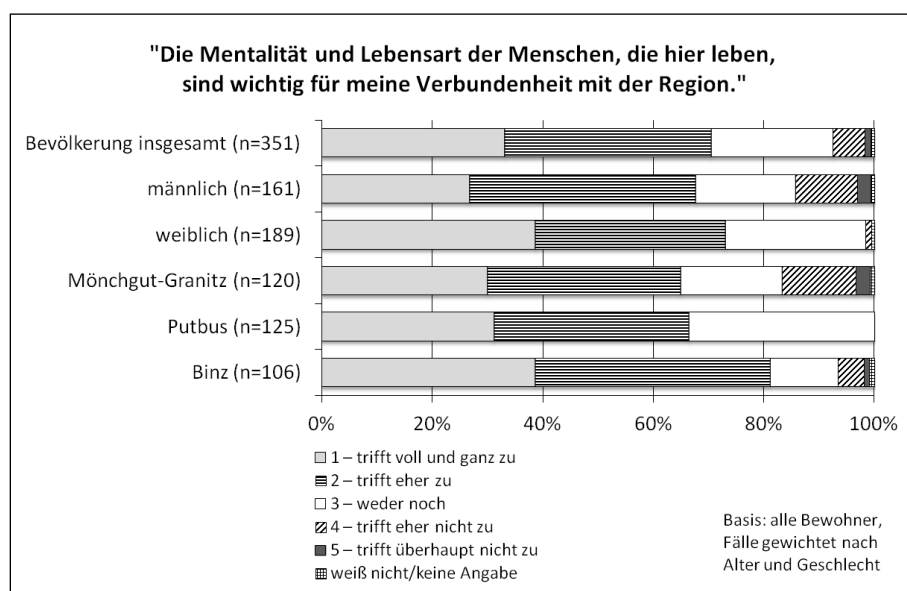


Abbildung 13: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Die Mentalität und Lebensart der Menschen, die in der Region leben, ist für insgesamt 70 % der Bewohner wichtig (Summe der oberen Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ließen sich in

dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Geschlecht*, *Alter* und *Herkunft* finden¹²:

- Die Mentalität und Lebensart der Menschen aus der Region hat für Frauen eine höhere Bedeutung für die regionale Verbundenheit als für Männer (0,003**). 39 % der Frauen und 27 % der Männer finden, die Aussage treffe ‚voll und ganz‘ zu.
- Je älter die Bewohner sind, desto wichtiger ist die Mentalität und Lebensart der Menschen aus der Region für ihre Verbundenheit ($p=0,002^{**}$). So stimmt beispielsweise ein knappes Fünftel der 18- bis 29-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu, unter den über 74-Jährigen sind es 43 %.
- Außerdem ist für Binzer die Mentalität wichtiger für ihre regionale Verbundenheit als für Putbusser und Bewohner der Amtes Mönchgut-Granitz. 39 % der Binzer stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘. In Putbus sind es 31 % und im Amt Mönchgut-Granitz 30 %.

3.2.3 Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

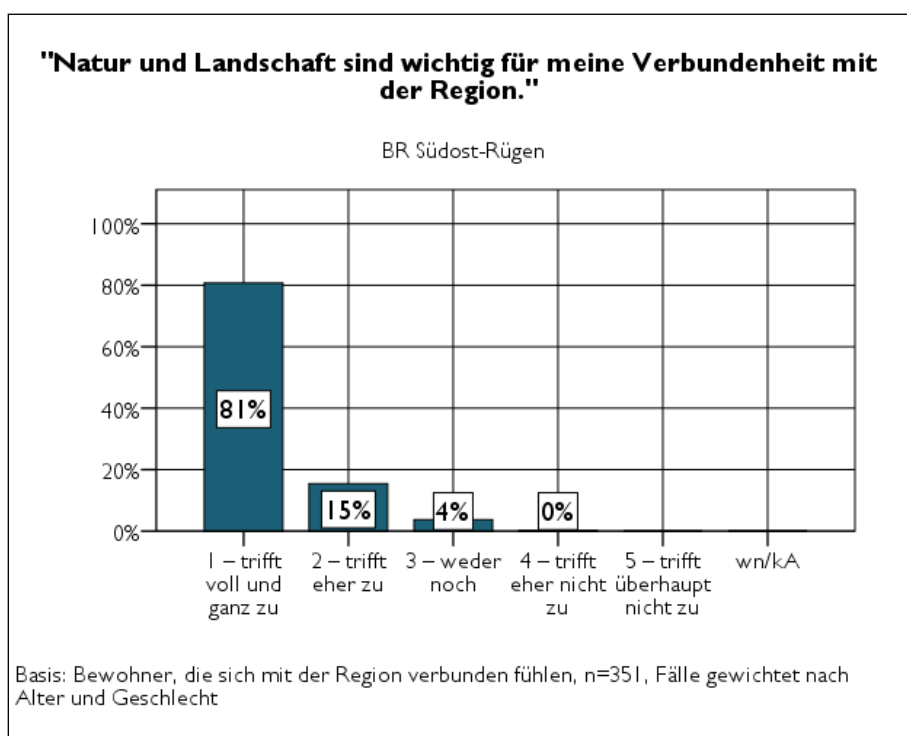


Abbildung 14: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

¹² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

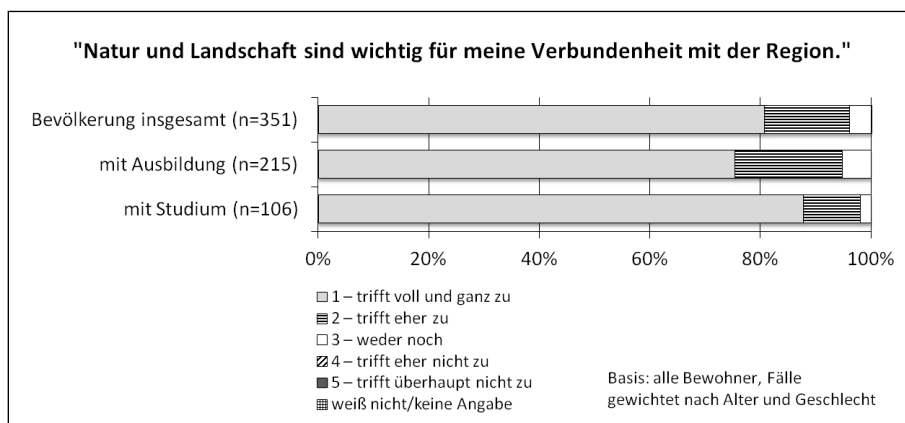


Abbildung 15: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Eine Mehrheit von 81 % stimmt der Aussage, Natur und Landschaft seien wichtig für die Verbundenheit mit der Region, ‚voll und ganz‘ zu. Zuzüglich der Antwortkategorie ‚trifft eher zu‘ messen damit 96 % der Bewohner Natur und Landschaft eine wesentliche Bedeutung für ihre regionale Verbundenheit bei. Statistisch signifikant zeigt sich ein Unterschied für den Parameter *berufliche Bildung*¹³:

- Für Bewohner mit einem Studium sind Natur und Landschaft ein wichtigerer Faktor für die regionale Verbundenheit als für Bewohner mit einer Ausbildung ($p=0,007^{**}$). 88 % der Studierenden und 75 % derjenigen mit einer Ausbildung stimmen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.

3.2.4 Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit

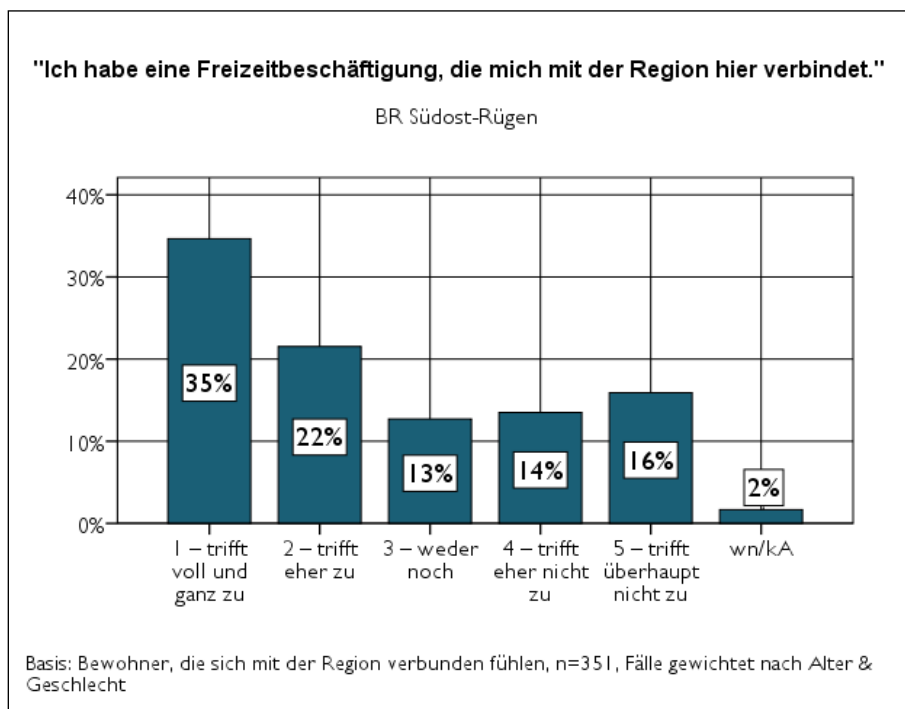


Abbildung 16: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die Verbundenheit

¹³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

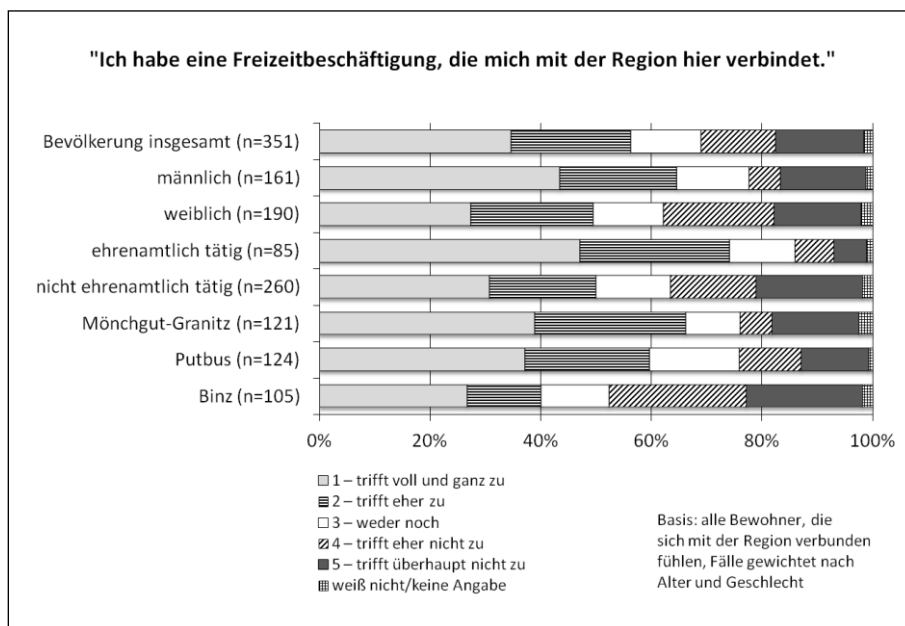


Abbildung 17: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Über die Hälfte (56 %) der Bewohner stimmen der Aussage zu, eine Freizeitbeschäftigung verbinde mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien). Signifikanten Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Geschlecht*, *Ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft* finden¹⁴:

- Männer stimmen der Aussage, eine Freizeitbeschäftigung verbinde sie mit der Region, eher zu als Frauen ($p=0,030^*$). 44 % der Männer und 27 % der Frauen stimmen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Ehrenamtliche stimmen der Aussage eher zu als nicht ehrenamtlich Aktive ($p=0,000^{***}$). 47 % der Ehrenamtlichen und ein knappes Drittel der nicht ehrenamtlich Aktiven (31 %) stimmen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Außerdem haben Binzer seltener eine Freizeitbeschäftigung, die sie mit der Region verbindet, als die restlichen Bewohner des Biosphärenreservates ($p=0,001^{***}$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ sagen 27 % der Binzer, 37 % der Putbusser und 39 % der Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz. ‚Trifft überhaupt nicht zu‘ sagen zu 21 % die Binzer, Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz zu 16 % und Putbusser zu 12 %.

¹⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.2.5 Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit

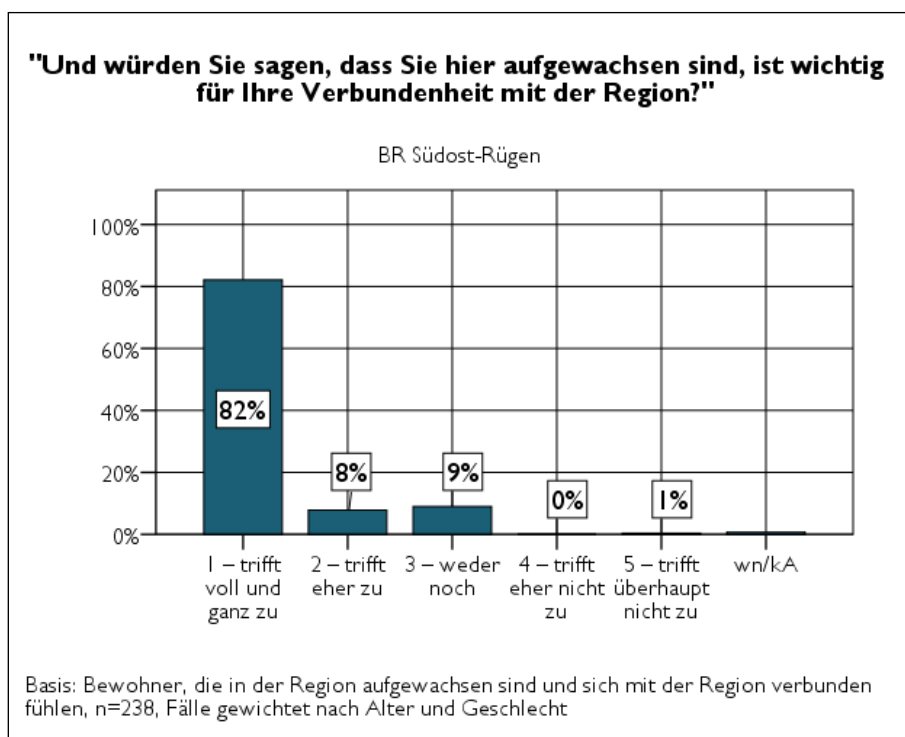


Abbildung 18: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit

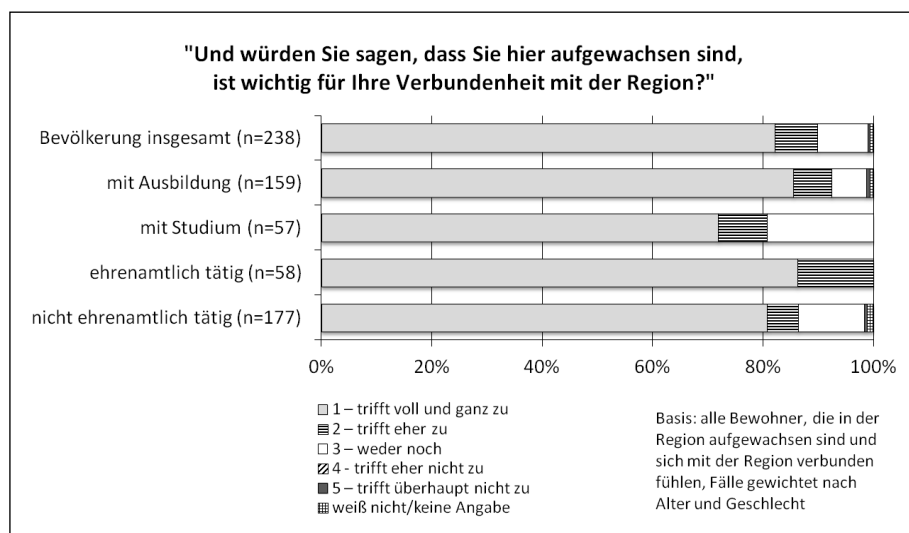


Abbildung 19: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

82 % der Bewohner stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘, dass das Aufgewachsensein in der Region wichtig für die eigene Verbundenheit ist. Rechnet man die zweite Antwortkategorie hinzu, schätzen es insgesamt 90 % der Bewohner als wichtig für ihre Verbundenheit mit der Region ein, dass sie auf Rügen aufgewachsen sind. Die folgenden statistisch signifikanten Unterschiede lassen sich bei dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Alter*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement*

feststellen¹⁵:

- Je älter die Bewohner sind, umso stärker stimmen sie der Aussage zu, dass das Aufgewachsensein wichtig für die eigene Verbundenheit mit der Region ist ($p=0,030^*$). Unter den 18- bis 29-Jährigen sind es 61 %, die der Aussage zustimmen. Bei den über 74-Jährigen beläuft sich der Anteil auf 82 %.
- Weiterhin stimmen Bewohner mit einer Ausbildung der Aussage eher zu als Bewohner mit einem Studienabschluss ($p=0,040^*$). Diejenigen mit Ausbildung stimmen der Aussage zu 86 % ‚voll und ganz‘ zu, bei den Studierten sind es 72 %.
- Ehrenamtliche stimmen der Aussage eher zu als nicht ehrenamtlich Aktive ($p=0,012^*$). 86 % der Ehrenamtlichen und 81 % der nicht ehrenamtlich Aktiven wählen die Antwortkategorie ‚trifft voll und ganz zu‘.

3.2.6 Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

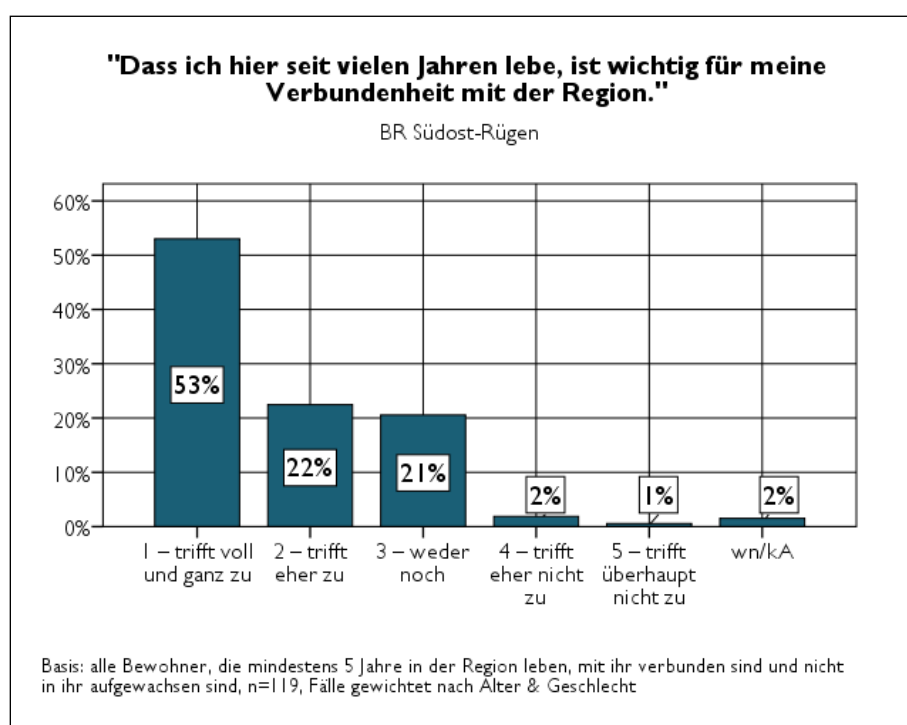


Abbildung 20: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

¹⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

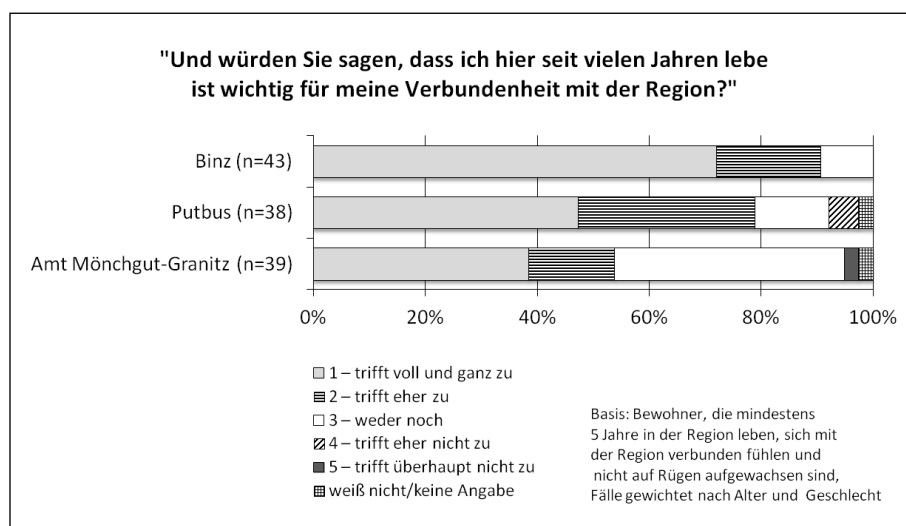


Abbildung 21: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Für über die Hälfte (53 %) der Befragten spielt es eine Rolle für ihre regionale Verbundenheit, dass sie schon länger (mindestens 5 Jahre) auf Rügen leben. Statistisch signifikante Unterschiede ließen sich für den Parameter *Herkunft* finden¹⁶:

- Für Binzer ist es wichtiger für ihre regionale Verbundenheit, schon länger in der Region zu leben, als für Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz ($p=0,001^{***}$): ‚Trifft voll und ganz zu‘ sagen 72 % der Binzer und 40 % der Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz. Putbusser unterscheiden sich nicht signifikant von den anderen beiden Gruppen, 49 % von ihnen stimmen der obersten Antwortkategorie zu.

Kommentar zu den Faktoren für die regionale Verbundenheit

In dem Fragenkomplex zur regionalen Verbundenheit wurden ausgewählte potentiell wichtige Faktoren auf ihre Wichtigkeit für diese Bindung abgefragt. Auf dieser Grundlage kann die Rolle von Natur und Landschaft für die Verbundenheit eingeschätzt werden. Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass die natürliche Umgebung für die Bewohner des Biosphärenreservates Südost-Rügen einen sehr hohen Stellenwert für die eigene Verbundenheit mit der Region hat. Er ist vergleichbar mit der Bedeutung, auf der Insel Rügen aufgewachsen zu sein. Es kann hilfreich sein, sich die hohe Bedeutung von Natur und Landschaft für die starke Verbundenheit der Bewohner bewusst zu machen, wenn zum Beispiel Vorhaben zum Schutz der Natur und Landschaft auf Rügen den Bewohnern vorgestellt werden sollen.

¹⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

3.3 Stolz auf die Region

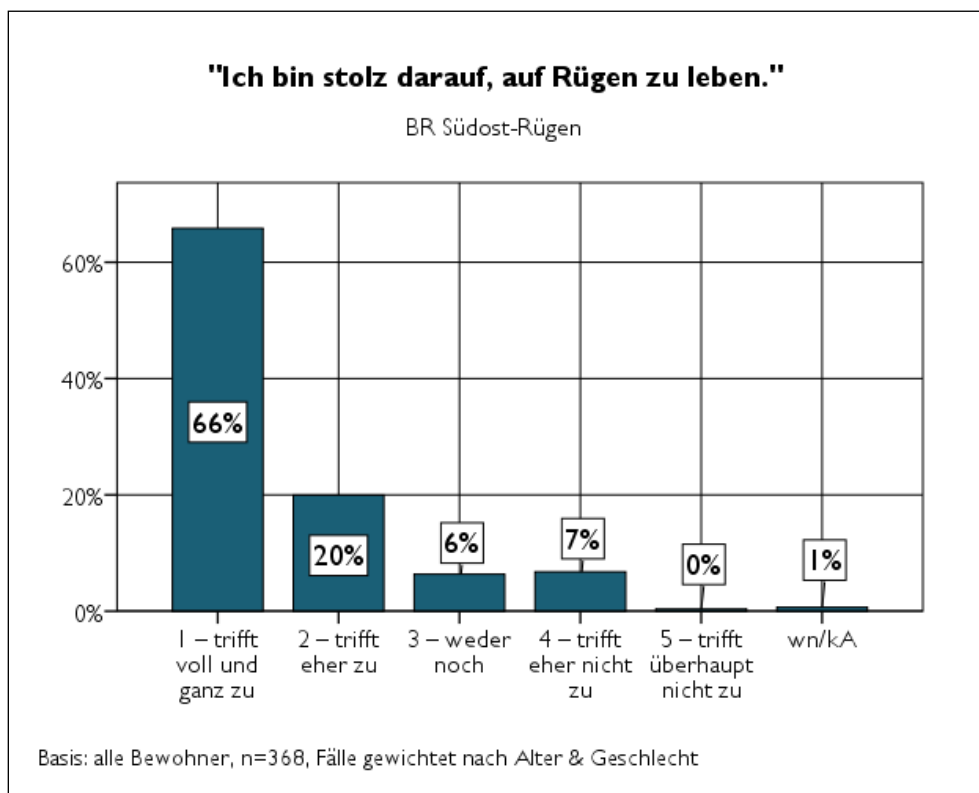


Abbildung 22: Stolz, auf Rügen zu leben

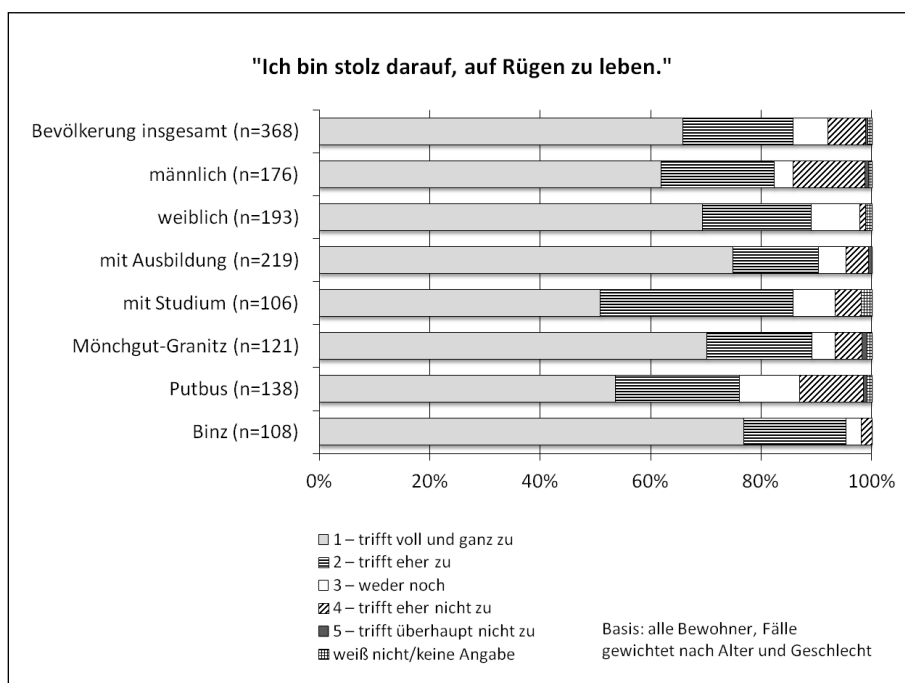


Abbildung 23: Stolz, auf Rügen zu leben (Signifikante Unterschiede)

Zwei Drittel der Bewohner bewerten das Zutreffen der Aussage: „Ich bin stolz darauf, auf Rügen zu leben“ mit einer „1“.

Die folgenden statistisch signifikanten Zusammenhänge für die Parameter *Alter*, *Geschlecht* und *berufliche Bildung* konnten gefunden werden¹⁷:

- Je älter die Bewohner sind, desto stolzer sind sie, auf Rügen zu leben ($p=0,006^{**}$). Beispielsweise stimmen 64 % der über 74-Jährigen und 52 % der 18- bis 29-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Frauen sind stolzer, auf Rügen zu leben als Männer ($p=0,003^{**}$). Für 69 % der Frauen und für 62 % der Männer trifft die Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Bewohner mit einer Ausbildung sind stolzer, auf Rügen zu leben, als Bewohner mit einem Studium ($p=0,007^{**}$). Die Binzer sind hochsignifikant stolzer, auf Rügen zu leben als die restlichen Bewohner des Biosphärenreservates ($p=0,000^{***}$).

Kommentar zum Stolz, auf Rügen zu leben

Für die Frage, ob die Bewohner stolz darauf sind, in der eigenen Region zu leben, wurde bewusst die Abgrenzung „Rügen“ gewählt, da das Gebiet des Biosphärenreservates Südost-Rügen nicht mit kulturgeschichtlichen Grenzen übereinstimmt. Allgemein kann die Frage nach dem Stolz als eine Steigerung (im emotionalen Sinne) zu der Frage nach der Verbundenheit mit Rügen betrachtet werden. Daher ist es umso bemerkenswerter, dass hier die höchste Antwortkategorie sogar noch etwas häufiger gewählt wurde, als bei der Frage nach der Stärke der Verbundenheit (vgl. Abschnitt 3.1).

Bei der Betrachtung des Stolzes nach den Untergruppen ist es interessant, dass sich die Antworten hier räumlich unterscheiden. Während für die Frage nach der Verbundenheit mit der Region der eigene Wohnort keine statistisch nachweisbare Rolle spielt, ist dies für die Frage nach dem Stolz deutlich der Fall: Wie oben beschrieben sind es besonders Binzer, die stolz darauf sind, auf Rügen zu leben. Etwas geringer fällt dieser Anteil für das Amt Mönchgut-Granitz aus und deutlich weniger ist dieses Gefühl in der Gemeinde Putbus ausgeprägt, wenngleich hier immer noch fast 80 % der Bevölkerung eine 1 oder 2 auf der Skala von 1 bis 5 gewählt haben.

Ein Erklärungsansatz dafür, warum die Werte für das Gebiet Mönchgut-Granitz – wenngleich immer noch über dem Durchschnitt – unterhalb der Binzer Werte liegen, könnte in der besonderen Kulturgeschichte des Mönchgutes liegen. Bekanntlich hat dieses Gebiet eine eigenständige Entwicklung durchlaufen, die sich noch heute in der Identität der Menschen wiederfindet. Hätte für die entsprechenden Bewohner folgende Aussage zur Beurteilung gestanden: „Ich bin stolz darauf, auf Mönchgut zu leben.“, wäre das Ergebnis vielleicht anders ausgefallen.

3.4 Wertschätzung der Region

Grundlage für Tabelle 8 war die offene Frage „Was genau schätzen Sie an Ihrer Region?“, auf die die Interviewten teilweise auch mehrere Antworten gegeben haben.

¹⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

Tabelle 8: Gründe für die Wertschätzung der Region

Nennungen mit Bezug zu	Prozent	Häufigkeit
Natur und Landschaft	72 %	301
Lebensqualität	14 %	59
Mentalität oder Einstellung der Menschen vor Ort	5 %	20
wirtschaftlichen Aspekten	0 %	1
sonstige Nennungen	8 %	35
Summe Nennungen	100 %	418
Basis: alle Bewohner, die etwas an der Region schätzen, Mehrfachnennungen möglich, n=418 bei 338 Antwortenden		

Kommentar zur Wertschätzung der Region

Fast drei Viertel der Bevölkerung schätzen an ihrer Region etwas, das einen Bezug zu Natur und Landschaft hat. Die zweitgrößte Kategorie sind mit 14 % Nennungen, die einen Bezug zur Lebensqualität haben. Dabei ist wiederum zu beachten, dass die Gründe für die geschätzte Lebensqualität – wie z.B. Erholungsmöglichkeiten in der Natur oder ‚Ruhe‘ – häufig auch im Zusammenhang mit Natur und Landschaft stehen. Resümieren kann man also, dass Natur und Landschaft direkt und indirekt den wichtigsten Beitrag dafür leisten, dass die Menschen ihre Region wertschätzen.

3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft

Ähnlich wie die konkrete Wertschätzung der Region allgemein wurde auch gefragt, was die Menschen an Natur und Landschaft wertschätzen.

Tabelle 9: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft

Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft	Prozent	Häufigkeit
Pflanzen, Tiere, Wald, Gewässer allgemein	31 %	189
Meer, Ostsee und Küstenlandschaft	20 %	123
Vielseitigkeit der Landschaft	12 %	72
Bewahrung des Landschaftszustandes (auch durch Schutzgebiete)	9 %	53
Aspekte der Lebensqualität (z.B. Erholungsmöglichkeiten, Ruhe, saubere Luft)	8 %	47
Menschliche Bauten, Orte, Infrastruktur	4 %	25
Hügelige Landschaft, Erhebungen	3 %	19
Felder und Wiesen	3 %	18
Kreidefelsen, Stubbenkammer, Königsstuhl, Jasmund	3 %	16
Granitz und Mönchgut	2 %	15
Flachland, wenig Berge, die Weite	1 %	7
Sonstiges	4 %	25
Summe Nennungen	100 %	609
Basis: alle Bewohner, denen Natur und Landschaft gefällt, Mehrfachnennungen möglich, n=609 bei 329 Antwortenden		

Kommentar zur Wertschätzung von Natur und Landschaft

Betrachtet man Tabelle 9, könnte man folgendes Resümee ziehen: Die Menschen mögen zum großen Teil das, was sie in ihrer Nähe vorfinden – das Meer und die Küstenlandschaft, den Wald und die Gewässer, die Tiere

und Pflanzen, die darin leben – denn diese Themen tauchen fast in jeder zweiten Nennung auf. In jeder zehnten Nennung wird betont, dass die Vielseitigkeit der Landschaft, die auf Rügen zum Beispiel durch die Küsten- und Boddengewässer besonders ausgeprägt ist, sehr geschätzt wird. Weiterhin bringen fast 10 % der insgesamt 609 Nennungen zum Ausdruck, dass die Bewahrung des Landschaftszustandes, u.a. in Form von Schutzgebieten, geschätzt wird. Dieser Wert unterstreicht, dass der Wunsch nach dem Erhalt von Natur und Landschaft deutlich vorhanden ist, waren doch eigentlich konkret wertgeschätzte Ausprägungen von Natur und Landschaft im Fokus der Frage.

3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region

Die Bewohner wurden gefragt, ob für sie bestimmte Tiere oder Pflanzen auf jeden Fall in die Region gehören. 70 % der Befragten bejahen dies und nennen die entsprechenden Arten und Gruppen, die in Tabelle 10 zusammengestellt sind.

Tabelle 10: Für die Region typische Tiere und Pflanzen

Typisches Tier/ Pflanze (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Tiere ($\Sigma=84$ %)		
Haarwild ($\Sigma=43$ %)		
Reh(wild)	11 %	49
Dam- und Rotwild (inkl. ‚Hirsch‘)	5 %	24
Schwarzwild	3 %	14
Anderes (Haar-)Wild	24 %	115
Vögel ($\Sigma=30$ %)		
Kranich	5 %	23
Möwe	4 %	16
Adler (inkl. Seeadler, Fischadler)	3 %	14
Storch	0 %	2
Andere Vögel	18 %	83
Fische	5 %	24
Haus- und Nutztiere	6 %	25
Pflanzen ($\Sigma=59$ %)		
Sanddorn	9 %	40
Buche	7 %	31
Eiche	1 %	5
Kiefer	0 %	2
Andere Wildpflanzen oder Bäume	35 %	158
Zier- und Nutzpflanzen	7 %	34
Sonstige Nennungen	4 %	18
Summe	100 %	458
Basis: Bewohner, für die ein Tier oder eine Pflanze auf jeden Fall in die Region gehört, Mehrfachnennungen möglich, n=458 bei 248 Antwortenden		

Kommentar zu typischen Tieren und Pflanzen in der Region

Unter den Pflanzen, die insgesamt 42 % der Nennungen ausmachen, nimmt der Sanddorn fast 10 % ein. Dies zeigt, dass die heimische Küstenpflanze auch als typisch für die Region wahrgenommen wird.

Unter den Tiernennungen ist hervorzuheben, dass sich fast ein Viertel (24 %) auf (Haar-)Wild bezieht, was bei ihrer Präsenz in der Landschaft nicht verwundert. Die häufigste konkrete Vogelart, die genannt wurde, ist mit 5 % aller Nennungen der Kranich. Dies könnte mit der überregionalen Bedeutung dieses Zugvogels und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit zusammenhängen.

3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

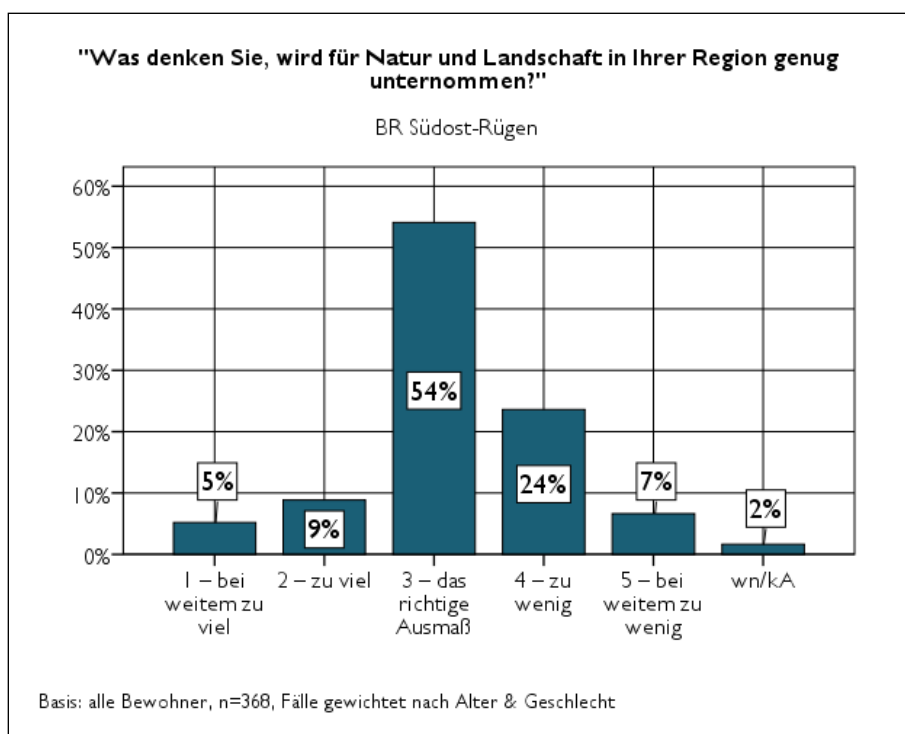


Abbildung 24: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

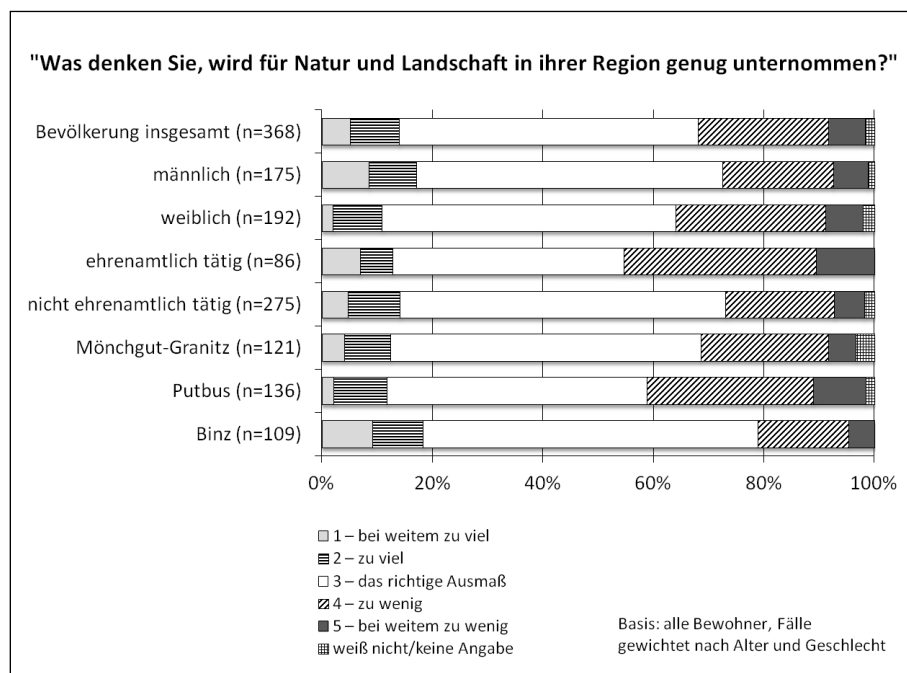


Abbildung 25: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft (Signifikante Unterschiede)

Die Mehrheit der Bewohner findet, dass das richtige Maß für Natur und Landschaft unternommen wird (54 %). Die folgenden statistisch signifikanten Zusammenhänge für die Parameter Geschlecht, ehrenamtliches Engagement und Herkunft ließen sich finden¹⁸:

- Männer sind eher als Frauen der Ansicht, dass zu viel für Natur und Landschaft unternommen wird ($p=0,032^*$). 2 % der Frauen und 9 % der Männer sagen, es wird ‚bei weitem zu viel‘ unternommen.
- Ehrenamtlich Tätige sagen eher, dass zu wenig für Natur und Landschaft unternommen wird als nicht Ehrenamtliche ($p=0,048^*$). 35 % der Ehrenamtlichen und 20 % der nicht ehrenamtlich Tätigen geben an, dass ‚zu wenig‘ getan wird.
- Putbusser sagen eher, dass ‚zu wenig‘ für Natur und Landschaft unternommen wird, als Binzer oder Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz ($p=0,004^{**}$). Dass zu wenig unternommen wird, finden 30 % der Putbusser, 17 % der Binzer und 23 % aus dem Amt Mönchgut-Granitz.

Kommentar zur Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

Grundlegend muss man festhalten, dass die übergreifende Einschätzung der Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sehr anspruchsvoll ist. Bei dem großen Anteil an Befragten, die die mittlere Antwortkategorie wählten und das Ausmaß der Maßnahmen für Natur und Landschaft damit als angemessen ansehen, muss daher davon ausgegangen werden, dass viele von ihnen eigentlich keine persönliche Einschätzung geben können. Daher liegt der Betrachtungsfokus auch in dieser Frage jeweils auf den beiden äußeren Antwortkategorien. Es besteht die deutliche Tendenz zu der Ansicht, dass zu wenig für die regionale Natur und Landschaft unternommen wird. Dies mag im ersten Moment unerwartet scheinen, da auch Widerstand gegen bestimmte Schutzmaß-

¹⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

nahmen bekannt ist. Warum sich gerade die Putbusser, Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz, Frauen und Ehrenamtliche für mehr Engagement für Natur und Landschaft aussprechen, kann hier nicht beantwortet werden. Aber sie könnten mögliche Unterstützer für weitere Maßnahmen für Natur und Landschaft darstellen.

4 MEINUNGEN ZUM BIOSPHÄRENRESERVAT SÜDOST-RÜGEN

4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Südost-Rügen“

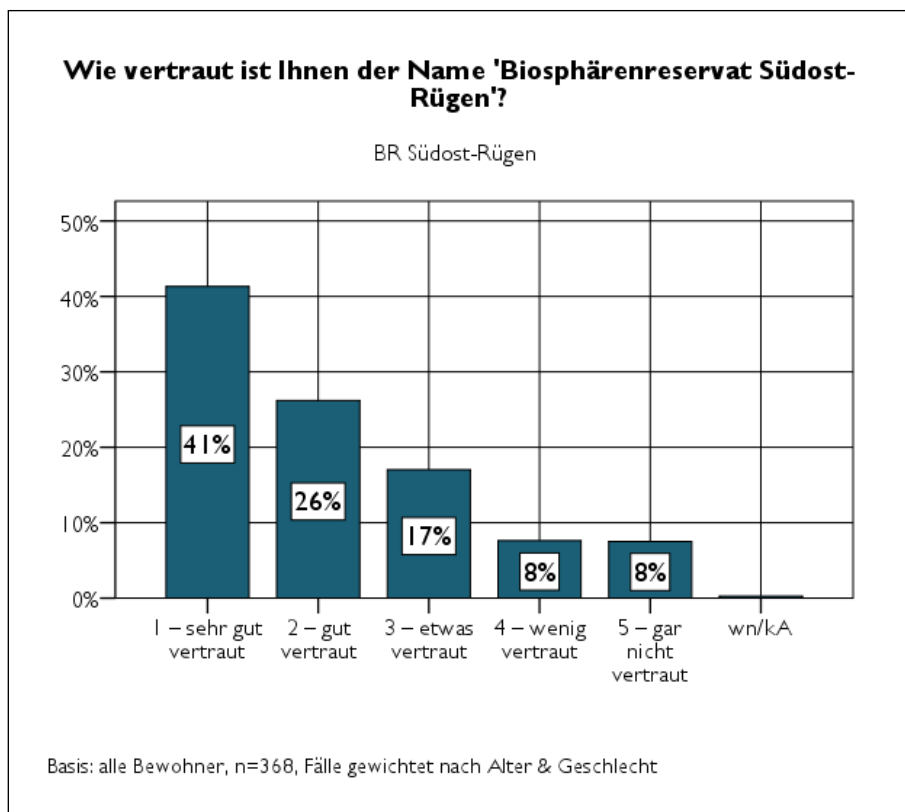


Abbildung 26: Bekanntheit des Biosphärenreservates Südost-Rügen

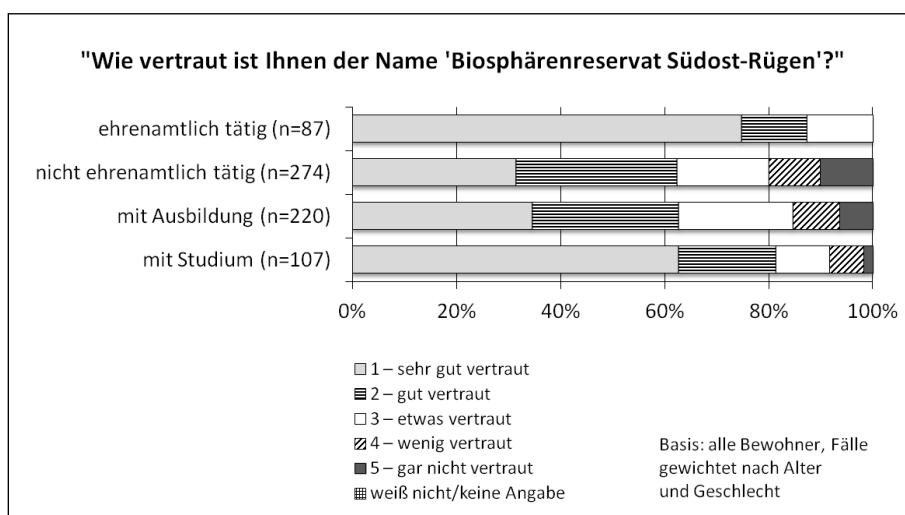


Abbildung 27: Bekanntheit des Biosphärenreservates Südost-Rügen

(Signifikante Unterschiede)

Wie in Abbildung 26 zu sehen, sind zwei Drittel der Bewohner ‚sehr gut‘ oder ‚gut vertraut‘ mit dem Namen „Biosphärenreservat Südost-Rügen“. Weitere 19 % sind noch ‚etwas vertraut‘ mit dem Namen und nur 7 % geben an, ‚gar nicht‘ damit vertraut zu sein. Es ergeben sich hoch signifikante Unter-

schiede für die Parameter *Alter*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement* (jeweils $p=0,000^{***}$), die in Abbildung 27 dargestellt sind¹⁹:

- Je älter die Bewohner sind, umso besser sind sie mit dem Biosphärenreservat vertraut. Beispielhaft dafür sei festgehalten, dass 45 % der über 74-Jährigen und 7 % der 18- bis 29-Jährigen angeben, sie seien ‚sehr gut‘ mit dem Namen vertraut.
- Bewohner mit einem Studienabschluss sind besser mit dem Namen vertraut als Bewohner mit einer Ausbildung. So sagen 63 % der Studierten und 35 % derjenigen mit Ausbildung, sie seien ‚sehr gut vertraut‘ damit.
- Personen, die sich ehrenamtlich engagieren sind vertrauter mit dem Begriff als diejenigen, die sich nicht engagieren. ‚Sehr gut vertraut‘ mit dem Biosphärenreservat sind drei Viertel der ehrenamtlich Tätigen (75 %), jedoch nur 31 % der nicht ehrenamtlich Tätigen.

Kommentar zur Vertrautheit mit dem Namen „Biosphärenreservat Südost-Rügen“

Insgesamt ist das Biosphärenreservat vom Namen her gut in der Region bekannt: zwei von drei Bewohnern ist es ein Begriff. Ob man allerdings nach dem mehr als 20-Jährigen Bestehen des Gebietes einen noch höheren Wert hätte erwarten können, kann diskutiert werden.

Unabhängig davon sieht man eindeutig, dass ehrenamtlich Engagierte das Biosphärenreservat eher kennen als die Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind. Alle ehrenamtlich Engagierten sind zumindest ‚etwas vertraut‘ mit dem Namen ‚Biosphärenreservat Südost-Rügen‘. In anderen Untergruppen gibt es immer einen Anteil, der kaum etwas mit dem Namen anfangen kann. Das mag daran liegen, dass Ehrenamtliche durch ihre Tätigkeit besser über die Region, in der sie leben, informiert sind und sich ggf. mehr mit ihr auseinandersetzen. Ebenso sind Personen, die ein Studium absolviert haben, mit dem Namen eher vertraut als die, die eine Ausbildung als höchsten Berufsbildungsabschluss haben. Diese Erkenntnis legt nahe, dass möglicherweise die Öffentlichkeitsarbeit des Biosphärenreservates mehr Menschen mit einem höheren Bildungsabschluss anspricht oder erreicht. Folglich könnten die Aktivitäten, die die Bekanntheit des Biosphärenreservates erhöhen sollen nach Möglichkeit so ausgerichtet werden, dass Menschen mit einer Ausbildung als höchstem Berufsbildungsabschluss stärker angesprochen bzw. erreicht werden.

Wer wurde weiter zum Biosphärenreservat befragt?

Personen, denen der Name des Biosphärenreservates Südost-Rügen mindestens ‚wenig vertraut‘ ist, wurden weiter nach ihrer Meinung zum Biosphärenreservat befragt. Konkret trifft dies auf 340 der 368 Antwortenden zu. Die 28 Personen, die mit dem Namen ‚gar nicht vertraut‘ sind, wurden sicherheitshalber erneut gefragt, ob ihnen der Begriff gar nichts sagt, oder ob sie eine ‚ungefähre Vorstellung‘ vom Biosphärenreservat haben. Letzteres bejahten sieben Personen und auch diese wurden näher zum Biosphärenreservat befragt. Daraus ergibt sich eine Summe von 347 Personen (94 % aller Befragten), die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat Südost-Rügen haben und näher zu diesem befragt wurden.

¹⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat

Personen, die zumindest eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, wurden gefragt, was ihnen spontan in den Sinn kommt, wenn sie an das Biosphärenreservat Südost-Rügen denken (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Südost-Rügen

Assoziationen	Prozent	Häufigkeit
Mit räumlichem Bezug ($\Sigma=53$ %)		
Naturräume der Region allgemein, Artenreichtum, Flora und Fauna	20 %	73
Mönchgut	6 %	22
Insel Vilm	5 %	20
Zickersche Berge, Granitz, Goor	2 %	7
Orte außerhalb des Biosphärenreservates: Königsstuhl, Jasmund, Kap Arkona	2 %	6
Mit persönlichem Bezug ($\Sigma=9$ %)		
Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten (z.B. Jagd)	6 %	21
persönliche Bindung an das Gebiet, unmittelbare Wohnumgebung	3 %	10
Mit Bezug zu Aktivitäten und Aufgaben des Biosphärenreservates ($\Sigma=34$ %)		
Naturschutz, Erhalt von Natur und Landschaft & Vielseitigkeit der Landschaft	26 %	94
nachhaltige Nutzung als Biosphärenreservatsziel	3 %	11
Umweltbildungsaktivitäten des Biosphärenreservates	3 %	10
explizite Äußerung der Notwendigkeit von Naturschutzmaßnahmen	1 %	4
Erfolge von Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen	1 %	3
Mit Bezug zur Akzeptanz des Biosphärenreservates ($\Sigma=9$ %)		
neutrale Nennung von Regeln oder Einschränkungen	4 %	15
Beschränkungen, die als Nachteil empfunden werden (z.B. Betretungsverbote)	2 %	7
mangelnde Akzeptanz, Ablehnung des Biosphärenreservates	3 %	10
Sonstige Nennungen	14 %	53
Summe	101 %	366
Basis: Bewohner, die eine mind. eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, Mehrfachnennungen möglich, n=366 bei 291 Antwortenden		

Kommentar zu den Assoziationen mit dem Biosphärenreservat

Allgemein ist bei der Frage nach den Assoziationen zum Biosphärenreservat zu beachten, dass viele Nennungen sehr individuell waren und daher nicht sinnvoll gruppiert werden konnten. Direkt auf die Aktivitäten des Biosphärenreservates sind insgesamt 43 % der Nennungen bezogen. Darunter taucht am häufigsten die Aufgabe des Naturschutzes samt dem Erhalt der Vielseitigkeit der Landschaft auf, was für das Biosphärenreservat als eine untere Naturschutzbehörde gut nachvollziehbar ist. Etwa 5 % der Nennungen beziehen sich auf Beschränkungen, die als Nachteil empfunden werden oder äußern explizit eine mangelnde Akzeptanz des Gebietes in der Bevölkerung. Vergleichbar häufig werden allerdings Regeln oder Einschränkungen ohne negative Konnotation genannt. Unter den Nennungen ohne direkten Bezug zu den Aktivitäten des Biosphärenreservates haben mehr als ein Drittel einen konkreten räumlichen Bezug. Viele beziehen sich auf die bekannten Bereiche wie die Zickerschen Berge, nur wenige nennen Orte außerhalb des Biosphärenreservates. Dies gibt zwar gewisse Hinweise darauf, dass die Grenzen des Biosphärenreservates nicht eindeutig bekannt sind, sollte bei dem geringen Anteil aber nicht zu sehr beunruhigen. Fast jede zehnte Nennung hat einen persönlichen Bezug.

4.3 Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates

Alle Befragten, die mindestens eine ungefähre Vorstellung haben, was zu den Aufgaben des Biosphärenreservates gehört (97 %), sollten spontan nennen, was diese Aufgaben ihrer Meinung nach seien. Die offenen Antworten wurden zum Überblick thematisch zusammengefasst und sind in **Tabelle 12** dargestellt.

Tabelle 12: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Südost-Rügen

Aufgabenbereiche (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Bezug zum Schutz von Natur und Umwelt (Σ =86 %)		
Naturschutz, Bewahrung des ökologischen Gleichgewichtes und Renaturierung	53 %	195
Artenschutz, Tier- und Pflanzenschutz, Tierpflege	9 %	32
Einklang von Mensch und Natur bzw. Ökologie und Ökonomie fördern	6 %	22
Regelkontrolle	6 %	22
Umweltschutz (z.B. Sauberhaltung des Wassers)	5 %	19
Derzeitigen bzw. ursprünglichen Naturzustand erhalten	4 %	14
Kulturlandschaft und Kulturhistorie erhalten und pflegen, Bebauung verhindern	2 %	8
Bezug zu Regionalentwicklung und logistischer Funktion des Biosphärenreservates (Σ =5 %)		
Umweltbildung, Information, Forschung	4 %	14
Infrastruktur erhalten (z.B. Radwege)	1 %	5
Sonstiges	10 %	36
Summe	100 %	368
Basis: Bewohner, die eine Vorstellung von den Aufgaben des Biosphärenreservates haben, Mehrfachnennungen möglich, n=368 bei 289 Antwortenden		

Kommentar zur wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates

Dem Biosphärenreservat wird eindeutig der Naturschutz als wichtigste Aufgabe zugeschrieben, über die Hälfte der Nennungen beziehen sich direkt darauf. Fasst man auch die spezielleren Nennungen von Tier- und Artenschutz dazu, sind es sogar 62 %. Die beiden weiteren wichtigen Aufgaben von Biosphärenreservaten neben dem Naturschutz, die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung v.a. durch nachhaltige Nutzung von Kulturlandschaften, sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung und Forschung, werden jeweils deutlich weniger genannt (jeweils unter 10 %).

Beachten muss man dabei, dass nach der wichtigsten Aufgabe gefragt wurde. Auch wenn viele Befragten mehrere Antworten gegeben haben, ist der Fokus auf Naturschutz durchaus verständlich. Hinzu kommt, dass die Biosphärenreservatsverwaltung mit den Aufgaben einer unteren Naturschutzbehörde vertraut und damit automatisch verstärkt im Naturschutzsektor tätig ist. Nichtsdestotrotz sollte überlegt werden, die Bekanntheit bestehenden Engagements des Biosphärenreservates in den anderen beiden Aufgabenbereichen in der Öffentlichkeit zu erhöhen. Denkbar ist auch, die Bemühungen in diesen Bereichen gegebenenfalls noch zu verstärken.

4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle

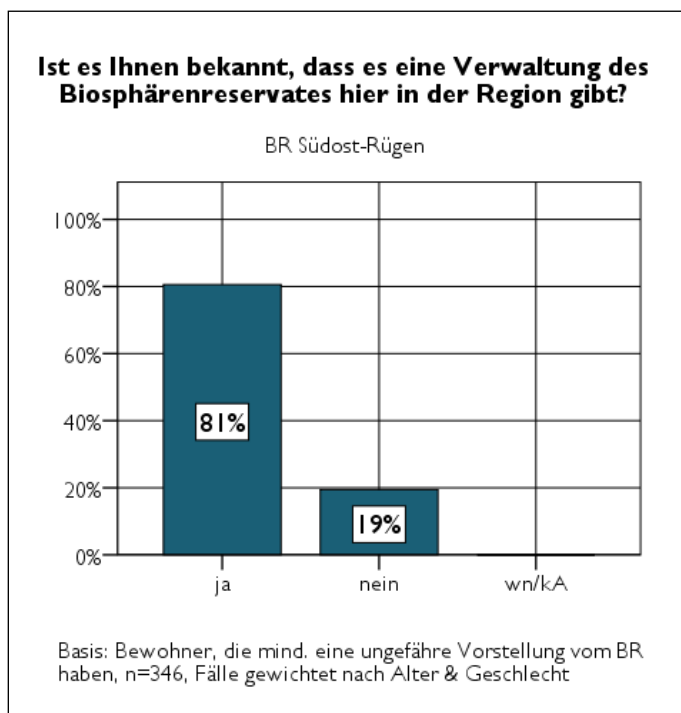


Abbildung 29: Bekanntheit der Verwaltungsstelle

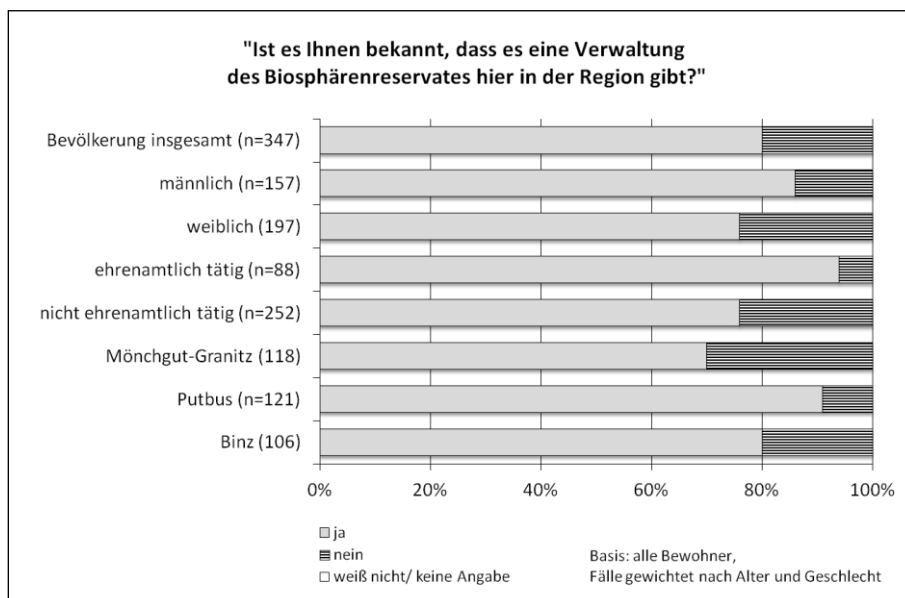


Abbildung 28: Bekanntheit der Verwaltungsstelle

(Signifikante Unterschiede)

81 % der Bevölkerung ist es bekannt, dass es eine Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates in der Region gibt. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft*²⁰:

²⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

- Alter: Die Personen, die wissen, dass es eine Verwaltungsstelle gibt, sind älter (im Durchschnitt 51 Jahre) als diejenigen, die es nicht wissen (im Durchschnitt 45 Jahre).
- Geschlecht: Männern ist es eher bekannt, dass es eine Verwaltungsstelle gibt ($p=0,017^*$).
- Herkunft: Putbusser wissen um die Verwaltungsstelle eher als Binzer $p=0,021^*$ und als Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz ($p=0,000^{***}$).
- Ehrenamtlicher wissen eher, dass es eine Verwaltung des Biosphärenreservates vor Ort gibt ($p=0,000^{***}$).

Kommentar zur Bekanntheit der Verwaltungsstelle

Das Biosphärenreservat hat eine Verwaltungsstelle vor Ort - dieser Tatsache sind sich 80 % derjenigen bewusst, die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben. Analog zur Bekanntheit des Biosphärenreservates allgemein kennen sich Menschen, die ehrenamtlich aktiv sind, etwas besser aus: sie kennen sowohl den Namen des Biosphärenreservates als auch die Verwaltungsstelle eher als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind. Interessant ist, dass Putbusser eher von der Verwaltungsstelle wissen als Binzer oder Personen aus dem Amt Mönchgut-Granitz. Ein Grund könnte der geplante Umzug nach Putbus sein, der die Verwaltungsstelle mehr in die öffentliche Debatte brachte. Auf die offene Nachfrage, wo genau die Verwaltung sitzt, antworteten 23 % der Befragten mit einer richtigen Antwort und 24 % mit einer falschen, der Rest war nicht eindeutig zuordenbar. Diese Ergebnisse relativieren die Antworten über die Bekanntheit der Verwaltungsstelle.

4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Südost-Rügen

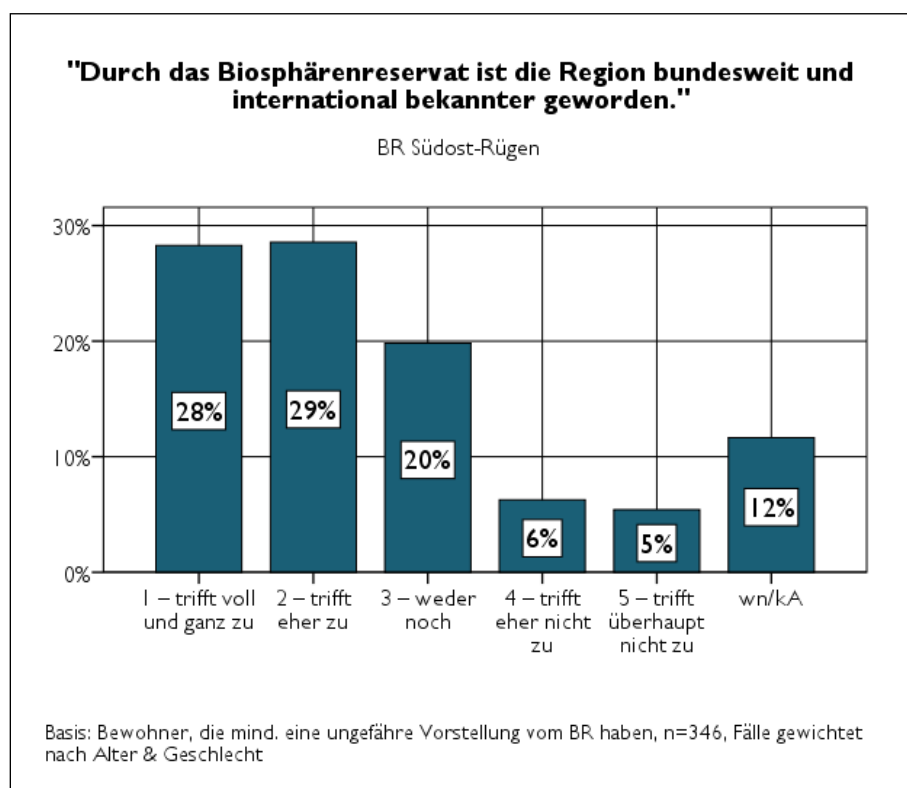


Abbildung 30: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region

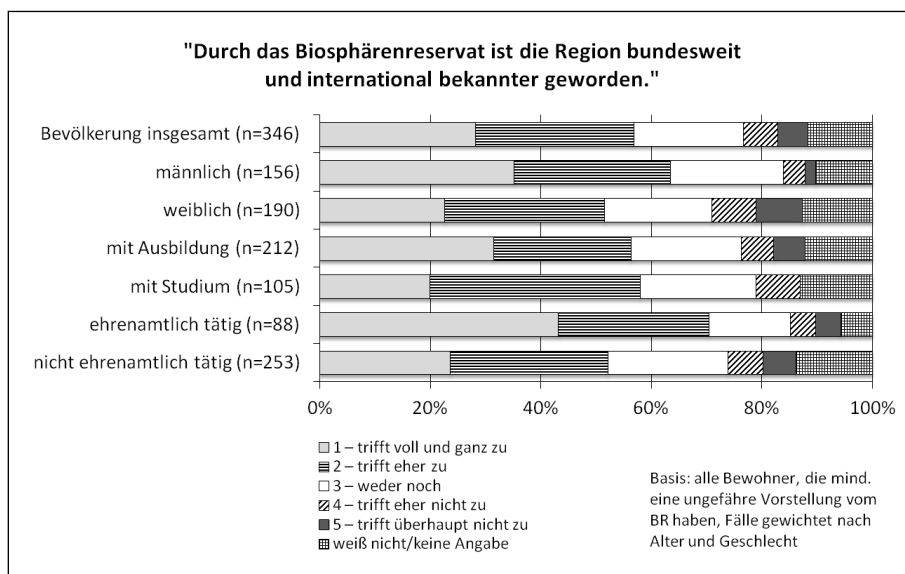


Abbildung 31: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, durch das Biosphärenreservat sei die Region bundesweit und international bekannter geworden, stimmen 57 % der Bewohner zu. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement*, die in **Abbildung 31** dargestellt sind²¹:

- Je älter die Befragten sind, umso eher stimmen sie der Aussage, die Region sei durch das Biosphärenreservat bekannter geworden, zu ($p=0,001^{***}$): So trifft dies für keinen der 18- bis 29-Jährigen, aber für ein Drittel der über 74-Jährigen (33 %) ‚voll und ganz zu‘.
- Männer finden eher, dass die Region durch das Biosphärenreservat bekannter geworden ist ($p=0,001^{***}$). 35 % der Männer und 23 % der Frauen stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘.
- Bewohner, die eine Ausbildung absolviert haben, stimmen der Aussage eher zu, als Studierende ($p=0,026^*$). Ein Drittel derjenigen mit Ausbildung (33 %) und ein knappes Fünftel derjenigen mit Studium (19 %) stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘.
- Auch ehrenamtlich Aktive sind eher der Auffassung, dass die Region durch das Biosphärenreservat bekannter geworden ist, als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind ($p=0,011^*$). Die Aussage ‚trifft voll und ganz zu‘ sagen 43 % der Ehrenamtlichen und ein knappes Viertel der nicht ehrenamtlich Tätigen (24 %).

²¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

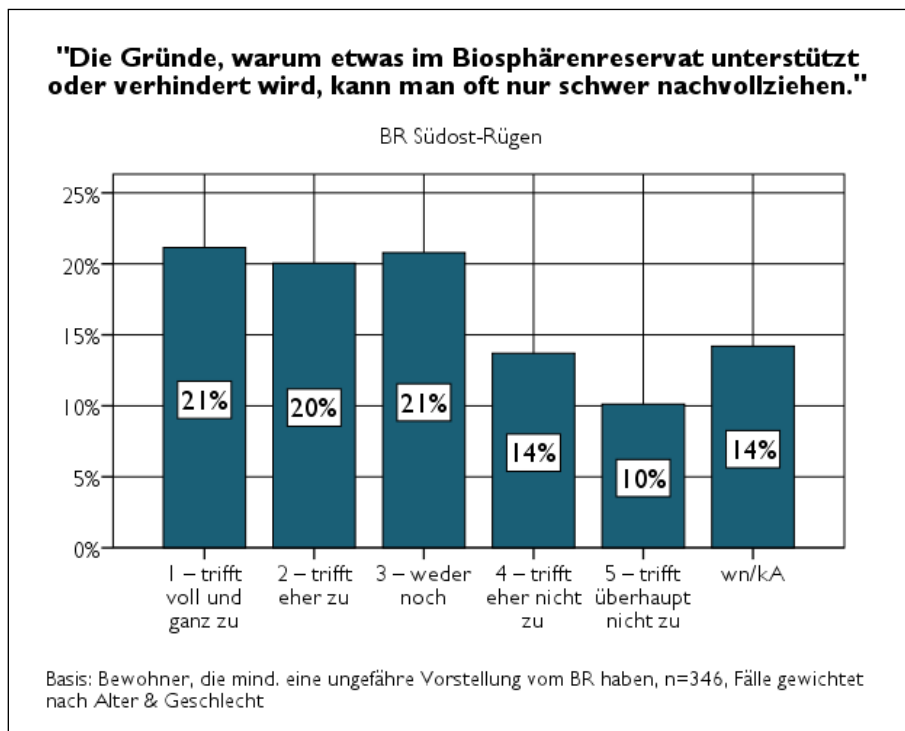


Abbildung 32: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat

41 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass die Entscheidungen des Biosphärenreservates eher intransparent seien (Summe der oberen Antwortkategorien), 24 % stimmen nicht zu (Summe der unteren Antwortkategorien). Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Alter*²²:

- Je älter die Bewohner sind, desto eher beschleunigen sie dem Biosphärenreservat Intransparenz ($p=0,001^{***}$). Beispielsweise stimmt keiner der 18- bis 19-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz zu‘, dafür sind es bei den über 74-Jährigen 18 %.

²² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

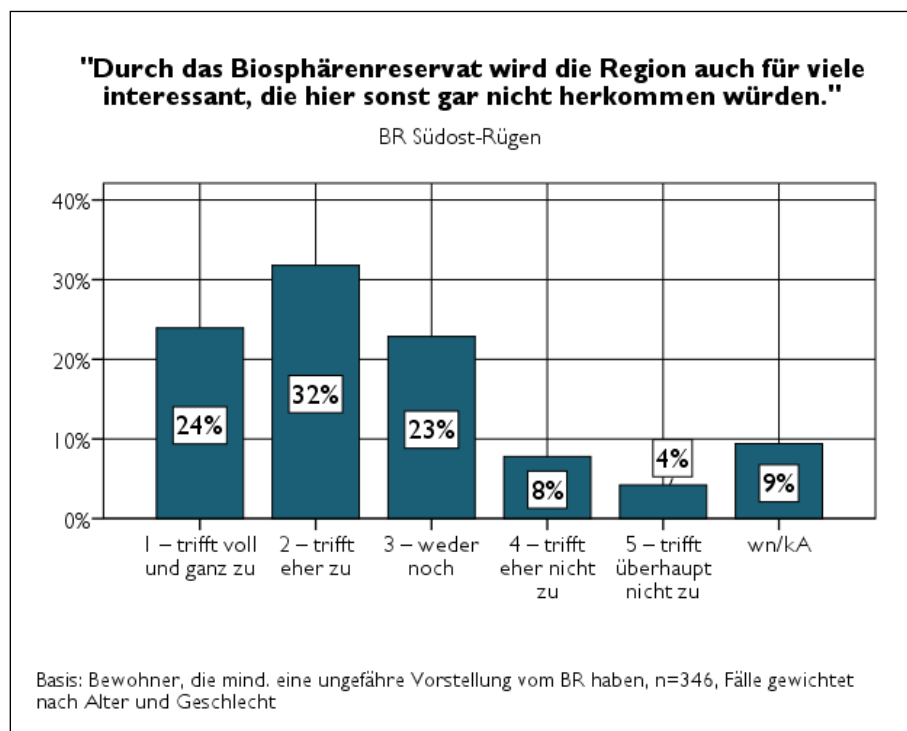


Abbildung 33: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region

Dass die Region durch das Biosphärenreservat für viele interessant wird, die sonst nicht dorthin kommen würden, sagen 56 % der Befragten (Summe der beiden oberen Antwortkategorien). Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen -bzw. kulturellen Parameter.

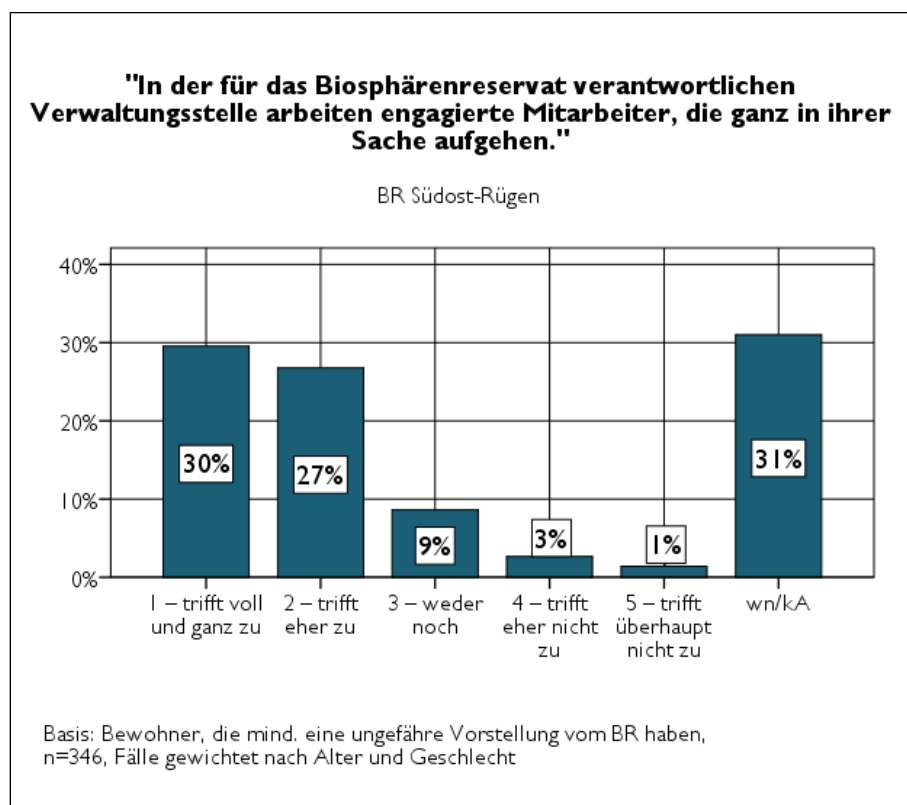


Abbildung 34: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat

Der Aussage, dass in der Biosphärenreservatsverwaltung engagierte Mitarbeiter arbeiten, stimmen 30 % der Befragten ‚voll und ganz zu‘. Fast ein Drittel der Befragten (31 %) machen zu der Aussage keine Angabe. Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen -bzw. kulturellen Parameter.

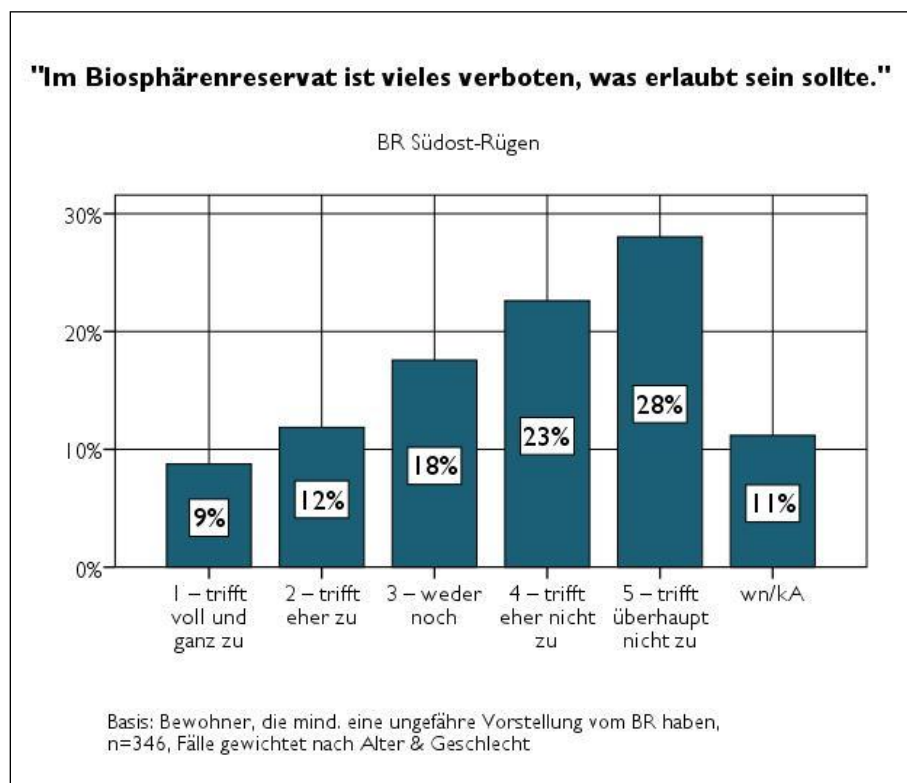


Abbildung 35: Verbote im Biosphärenreservat

Der Aussage, dass im Biosphärenreservat vieles verboten sei, was erlaubt sein sollte, lehnt die Hälfte der Befragten (51 %) ab (Summe der unteren Antwortkategorien). Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Alter*²³:

- Je älter die Befragten sind, umso eher sind sie der Auffassung, dass im Biosphärenreservat vieles verboten ist, was erlaubt sein sollte ($p=0,005^{**}$). So stimmt beispielsweise keiner der 18- bis 29-Jährigen, aber 11 % der über 74-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz zu‘.

²³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

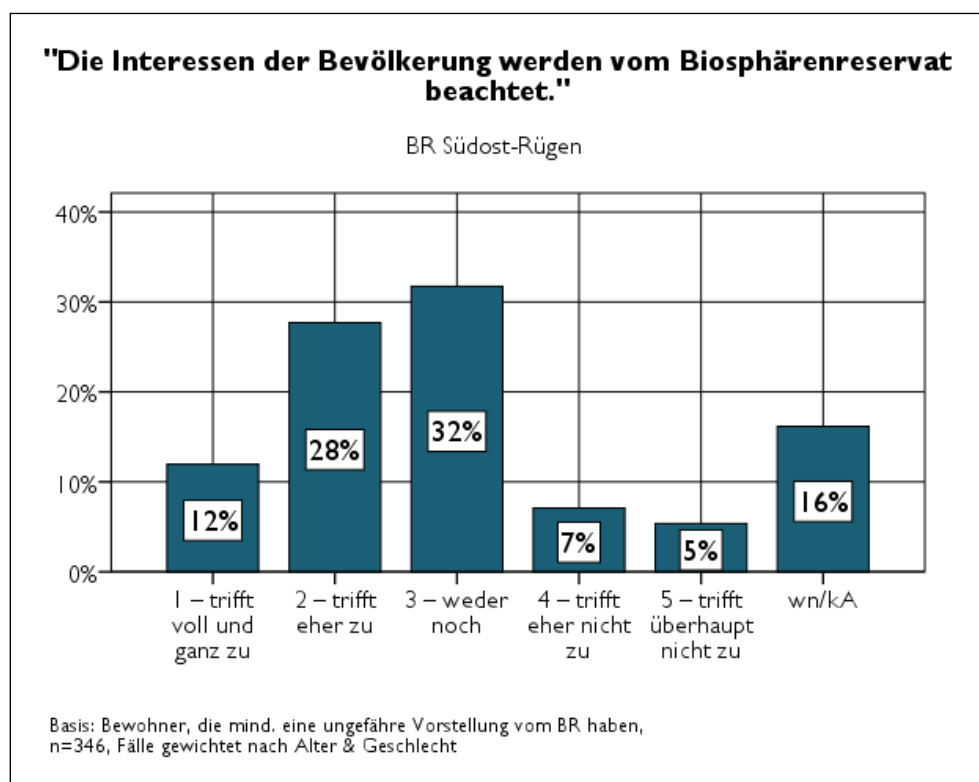


Abbildung 36: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat

40 % der Befragten sind der Auffassung, dass die Interessen der Bevölkerung von der Biosphärenreservatsverwaltung beachtet werden (Summe der oberen Antwortkategorien). Nur 13 % stehen der Aussage ablehnend gegenüber (Summe der unteren Antwortkategorien). Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen –bzw. kulturellen Parameter²⁴.

Kommentar zur Einschätzung des Biosphärenreservates Südost-Rügen

Die Aussagen zur Einschätzung des Biosphärenreservates beziehen sich zum einen auf die Außenwirkung und zum anderen auf die Abläufe in der Verwaltung und deren Auswirkungen für die lokale Bevölkerung.

Zur Wirkung des Biosphärenreservates außerhalb der Region lässt sich feststellen, dass hier die deutliche Mehrheit sehr positive Einschätzungen abgibt. Sowohl für die nationale und internationale Bekanntheit der Region, als auch für die Anziehungskraft auf die tatsächlichen Besucher wird dem Biosphärenreservat eine positive Wirkung zugeschrieben. Dies mag dahingehend erstaunen, dass die Destination Rügen als ganze Insel schon sehr bekannt ist. Ein Hinweis darauf, dass der zusätzliche Einfluss des Biosphärenreservates u.U. schwer abzuschätzen ist, kann der relativ hohe Anteil an „weiß-nicht“-Antworten sein, der z.B. bei der Frage nach der Steigerung des Bekanntheitsgrades mit 12 % auftaucht.

Bei der Einschätzung, ob im Biosphärenreservat zu viel verboten sei, zeigt sich eindeutig, dass dies eher nicht so empfunden wird: Die Antwortkategorie ‚trifft überhaupt nicht zu‘ vereint mit 28 % die meisten Stimmen, insgesamt stimmt über die Hälfte der Befragten dieser Aussage nicht zu (Summe der unteren Antwortkategorien). Immerhin ein Fünftel der Befragten (19 %) empfinden zu viele Verbote durch das Biosphärenreservat, doch dies scheint nicht für alle mit Einschränkungen im persönlichen Alltag verbunden zu sein, denn nur 11 % der Be-

²⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

fragten fühlen sich durch das Biosphärenreservat in ihrem Alltag eingeschränkt (siehe Abschnitt 4.10).

Um die konkrete Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung zu bewerten, sollte zum einen die Transparenz der Entscheidungen beurteilt werden. Das Ergebnis erscheint verbesserungswürdig: 21 % stimmen ‚voll und ganz‘ zu, dass die Gründe, warum etwas unterstützt oder verhindert wird, nicht nachvollziehbar seien. Hier kann aber die Frage gestellt werden, ob den Einzelnen dabei wirklich die Entscheidungshintergründe unklar bleiben, oder eher die Kommunikationswege nicht ausreichend bzw. zielführend sind. Gleichzeitig bleibt offen, welche Entscheidungen die Befragten beurteilen und ob sie über ausreichend Kenntnis verfügen, diese zu bewerten. Schließlich ist in der Befragung nicht erfasst, welche Positionen und Entscheidungen das Biosphärenreservat vertritt.

Ein weiterer Aspekt zur Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung ist die Einschätzung der Mitarbeiter an sich. Hier lässt sich festhalten, dass die Arbeit der Mitarbeiter positiv bewertet wird. Der hohe Anteil von fast einem Drittel (31 %) der Befragten, der dazu keine Einschätzung abgeben kann, ist realistisch, denn vielen Bewohnern sind die Mitarbeiter nur selten direkt oder aus Medienberichterstattungen bekannt.

Weiterhin wurde für die Einschätzung der Arbeit des Biosphärenreservates gefragt, ob die Interessen der Bevölkerung vom Biosphärenreservat beachtet werden, was 40 % der Befragten bejahen (Summe der oberen Antwortkategorien). Der Anteil der Befragten, die die mittlere Antwortkategorie gewählt haben, oder keine Angabe machen konnten, liegt bei 48 %. Auch dieser hohe Anteil von Personen, die diese Frage nur schwer oder gar nicht beurteilen können, ist nachvollziehbar, da nicht alle Bewohner die Belange des Biosphärenreservates genau verfolgen möchten oder können.

Interessant bei der Einschätzung der Aussagen ist außerdem, dass nur bei drei Fragen Unterschiede innerhalb der getesteten soziodemographischen und –kulturellen Gruppen gefunden werden konnten, nämlich für die folgenden Fragen:

- Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region:

Eher Ältere, eher Männer, eher Personen mit einer Ausbildung und eher Ehrenamtliche attestieren dem Biosphärenreservat eine positive Wirkung für die Bekanntheit der Region. Was das ehrenamtliche Engagement betrifft, ist der Unterschied besonders groß. Dabei muss man bedenken, dass den ehrenamtlich Aktiven das Biosphärenreservat an sich auch wesentlich vertrauter ist (siehe Abschnitt 4.1) und sie es daher sicher auch anders einschätzen können.

- Transparenz der Entscheidungen im Biosphärenreservat & Verbote im Biosphärenreservat

Für die beiden letzten Punkte zeigte sich, dass Ältere sowohl Entscheidungen des Biosphärenreservates weniger gut nachvollziehen können, als auch empfinden, dass es zu viele Verbote gibt. Daraus könnte man ableiten, dass es umso wichtiger ist, die Zusammenhänge von Biosphärenreservatsaktivitäten deutlich zu kommunizieren, je älter die Personen sind.

4.6 Bekanntheit der Regionalmarke

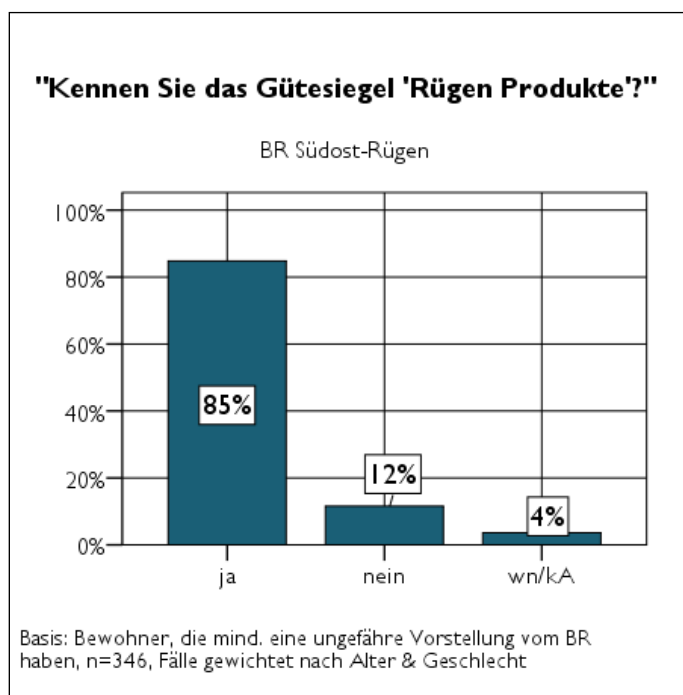


Abbildung 37: Bekanntheit des Gütesiegels „Rügen Pro-

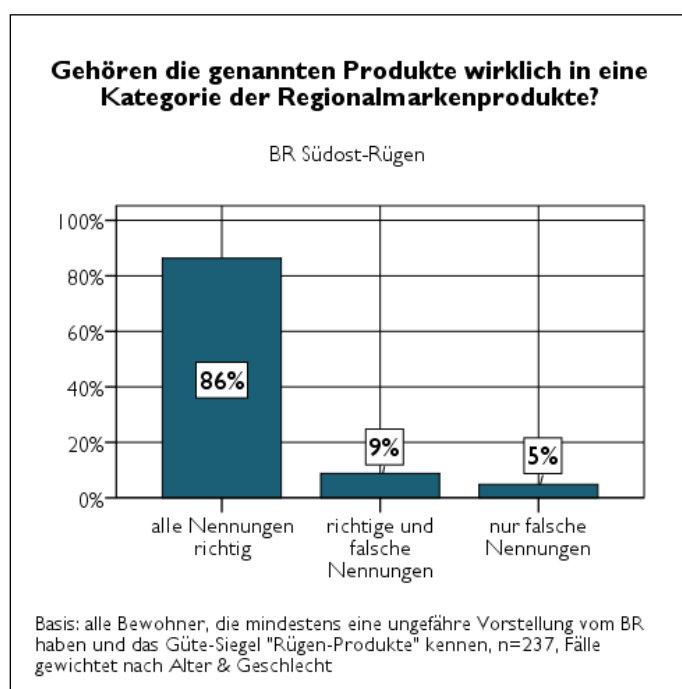


Abbildung 38: Zuordnung von Regionalmarkenprodukten

Das Gütesiegel „Rügen Produkte“ kennt die große Mehrheit von 85 % (siehe Abbildung 37). Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen –bzw. kulturellen Parameter²⁵.

Die Gütesiegel-Produkte im Biosphärenreservat Südost-Rügen lassen sich in die folgenden allgemeinen Bereiche zusammenfassen:

1. Lebensmittel
2. Kunsthandwerkliche Produkte
3. Gastronomie & Tourismus

Die Antworten auf die offene Frage, welche konkreten Gütesiegel-Produkte die Befragten kennen, wurden in diese Kategorien einsortiert. Anschließend wurde ausgewertet, wie viele der Nennungen in diese Kategorien eingeordnet werden können und welche nicht (siehe Abbildung 38). 86 % der Befragten geben Produkte an, die tatsächlich in die Kategorien der Regionalmarkenprodukte gehören.

²⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

Kommentar zur Bekanntheit der Regionalmarke und ihrer Produkte

Die 86 % richtige Beispielnennungen für die Regionalmarke sind sicher erfreulich. Man muss bei diesem Anteil aber bedenken, dass die Kategorien eher allgemein gehalten sind (z.B. „Lebensmittel“) und keine konkreten Lebensmittelhersteller o.ä. abgefragt wurden.

4.7 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums

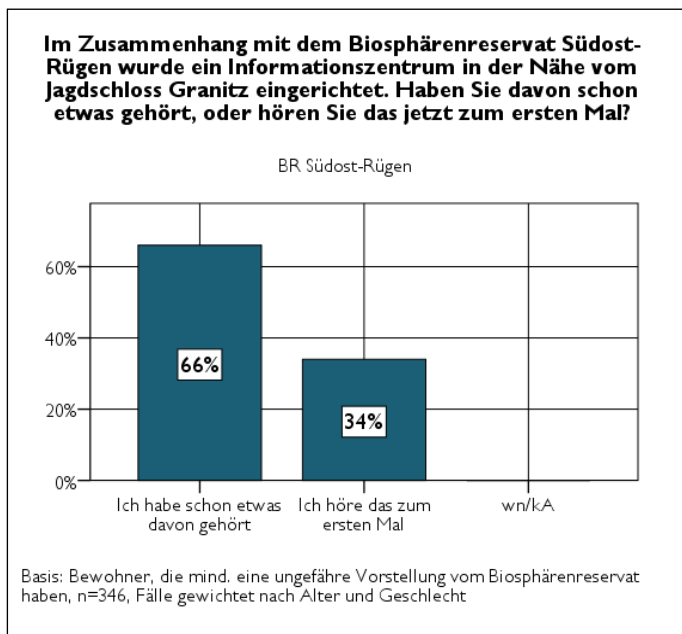


Abbildung 39: Bekanntheit des Informationszentrums

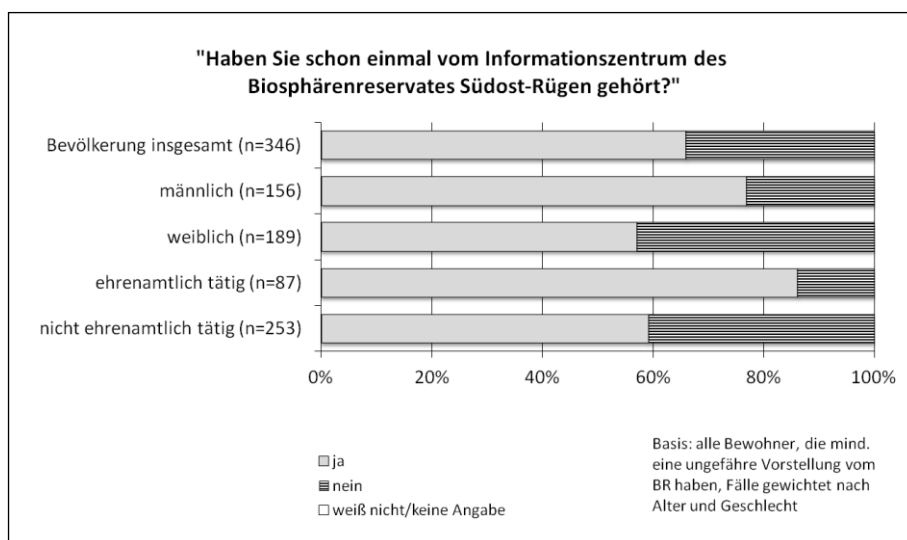


Abbildung 40: Bekanntheit des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede)

Zwei Drittel der Befragten (66 %) geben an, dass sie bereits etwas vom Informationszentrum des Biosphärenreservates gehört haben. Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *Alter*,

Geschlecht und ehrenamtliches Engagement (jeweils $p=0,000^{***}$)²⁶:

- Je älter die Bewohner sind, umso eher haben sie schon einmal etwas vom Informationszentrum gehört. 85 % der über 74-Jährigen sagt das Informationszentrum etwas, bei den 18- bis 29-Jährigen ist es die gute Hälfte (51 %).
- Männer haben eher etwas vom Informationszentrum gehört als Frauen. 77 % der Männer und 57 % der Frauen ist das Informationszentrum bekannt.
- Ehrenamtlich Tätige haben eher etwas davon gehört als Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind. 86 % der Ehrenamtlichen und 59 % der Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind, ist das Informationszentrum bekannt.

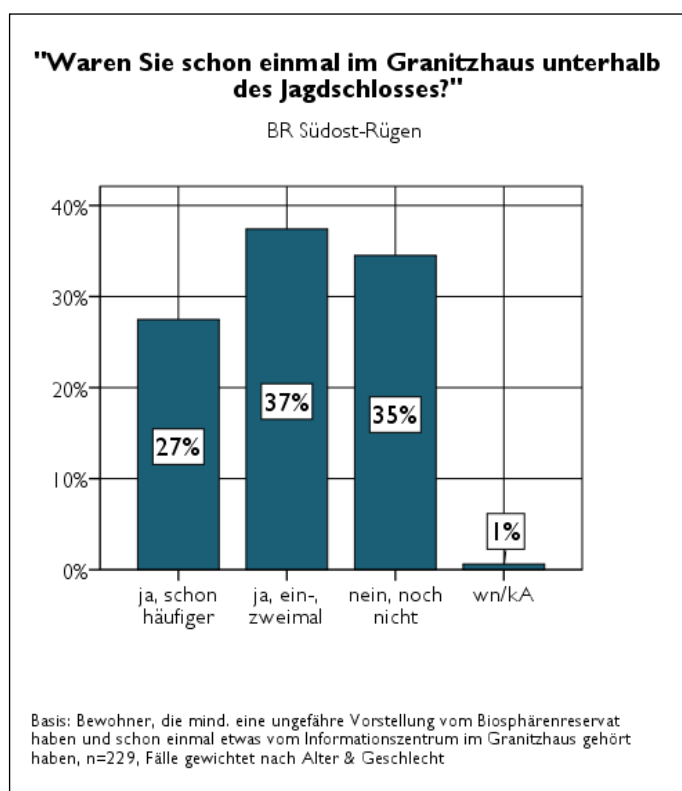


Abbildung 41: Besuch des Informationszentrums

²⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

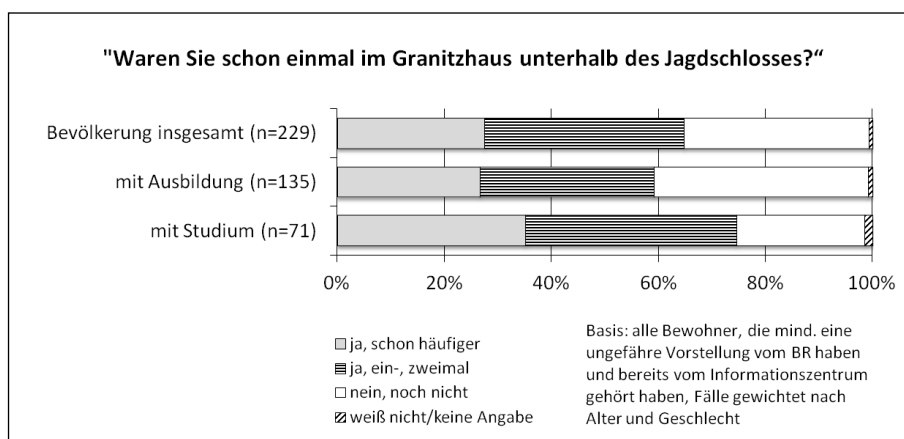


Abbildung 42: Besuch des Informationszentrums
(Signifikante Unterschiede)

27 % der Befragten waren bereits häufiger im Granitzhaus, 35 % geben an, noch nicht da gewesen zu sein. Signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement*:²⁷

- Befragte mit einem Studium waren schon eher einmal im Granitzhaus als Bewohner, die eine Ausbildung absolviert haben ($p=0,025^*$). Drei Viertel der Studierenden und 59 % derjenigen mit Ausbildung haben das Informationszentrum ‚ein, zweimal‘ oder auch ‚schon häufiger‘ besucht.
- Ehrenamtliche haben schon eher das Informationszentrum besucht als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind ($p=0,002^{**}$). 78 % der ehrenamtlich Tätigen und 58 % derjenigen, die nicht ehrenamtlich tätig sind, waren bereits ‚ein, zweimal‘ oder auch ‚schon häufiger‘ da.

Kommentar zur Bekanntheit und dem Besuch des Informationszentrums

Bei dieser Frage muss beachtet werden, dass eine Verwechslung des Informationszentrums des Biosphärenreservates mit dem Jagdschloss Granitz hier nicht ganz ausgeschlossen werden kann. Nichtsdestotrotz ist das Ergebnis von zwei Dritteln der Bevölkerung, die das Informationszentrum kennen, beachtlich. Von diesen waren immerhin 60 % schon mindestens einmal dort. Dass ehrenamtlich Aktive es eher kennen und auch schon eher besucht haben, als nicht ehrenamtlich Aktive ist wenig verwunderlich, da sie auch das Biosphärenreservat an sich eher kennen. Dies spricht wieder für eine konsistente Beantwortung der Fragen durch die Interviewpartner.

²⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

4.8 Einschätzung des Tourismus im Biosphärenreservat Südost-Rügen

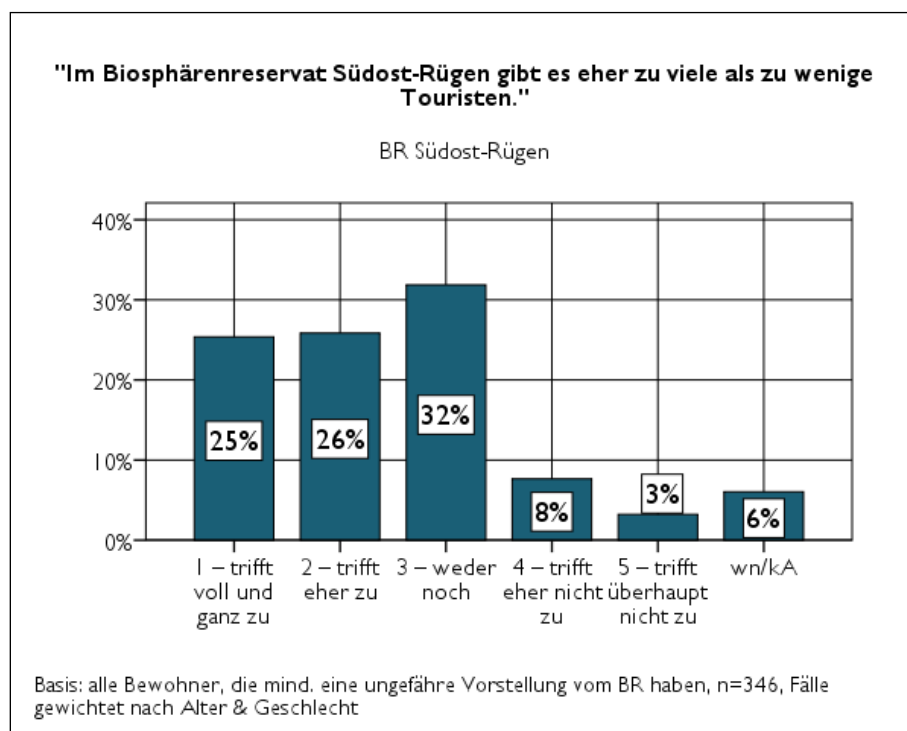


Abbildung 43: Touristenaufkommen auf Rügen

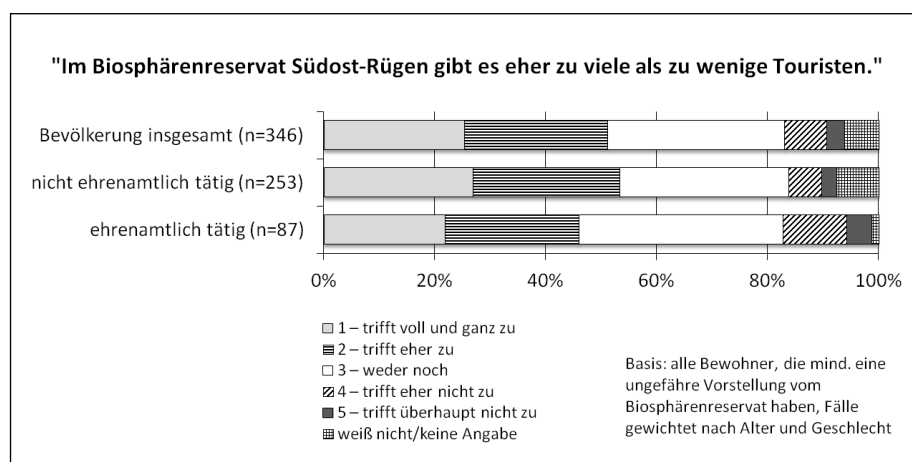


Abbildung 44: Touristenaufkommen auf Rügen (Signifikante Unterschiede)

Über die Hälfte der Befragten (51 %) sind der Auffassung, dass es eher zu viele als zu wenige Touristen im Biosphärenreservat Südost-Rügen gibt. Signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *ehrenamtliches Engagement*²⁸:

- Ehrenamtliche sind eher nicht der Auffassung, dass es im Biosphärenreservat zu viele Touristen gibt ($p=0,041^*$). ‚Voll und ganz‘ stimmen der Aussage 22 % der ehrenamtlich Tätigen und 27 % der nicht ehrenamtlich Tätigen zu.

²⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

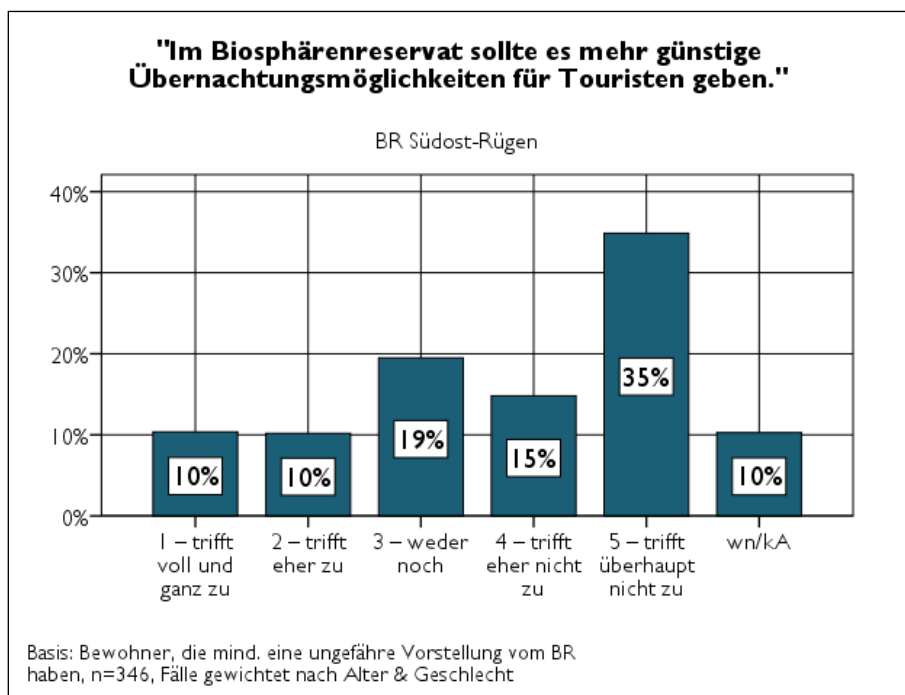


Abbildung 45: Bedarf an günstigen Übernachtungsmöglichkeiten

Die Aussage, dass es im Biosphärenreservat mehr günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Touristen geben sollte, lehnt genau die Hälfte der Befragten (50 %) ab, für 35 % trifft die Aussage sogar ‚überhaupt nicht zu‘. Signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Alter*:²⁹

- Je älter die Befragten sind, umso eher finden sie, es sollte mehr günstige Übernachtungsmöglichkeiten geben ($p=0,039^*$). Der Aussage ‚voll und ganz‘ stimmt keiner der 18- bis 29-Jährigen, aber 7 % der über 74-Jährigen zu.

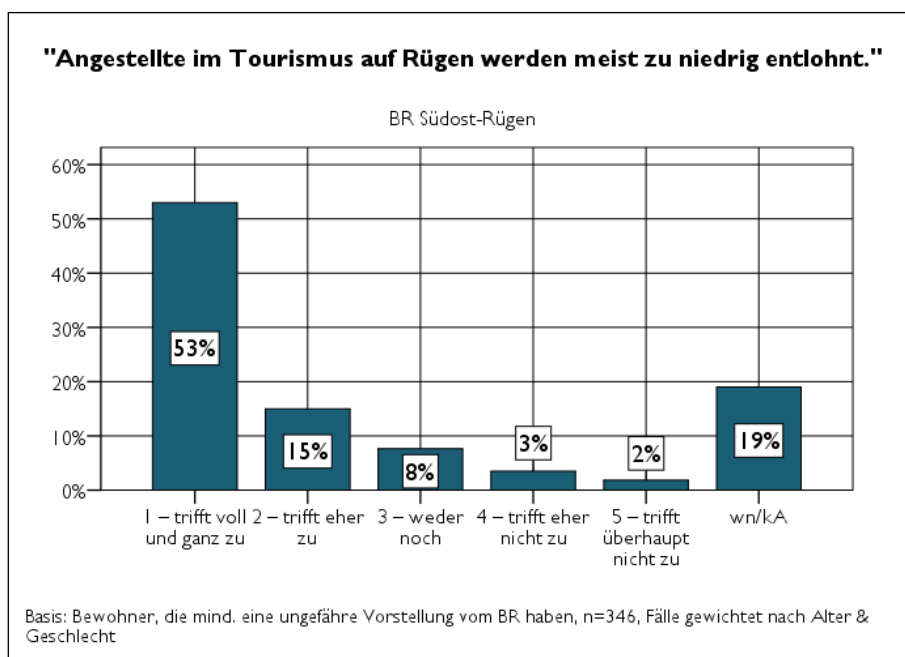


Abbildung 46: Bewertung der Bezahlung von Angestellten im Tourismus

²⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

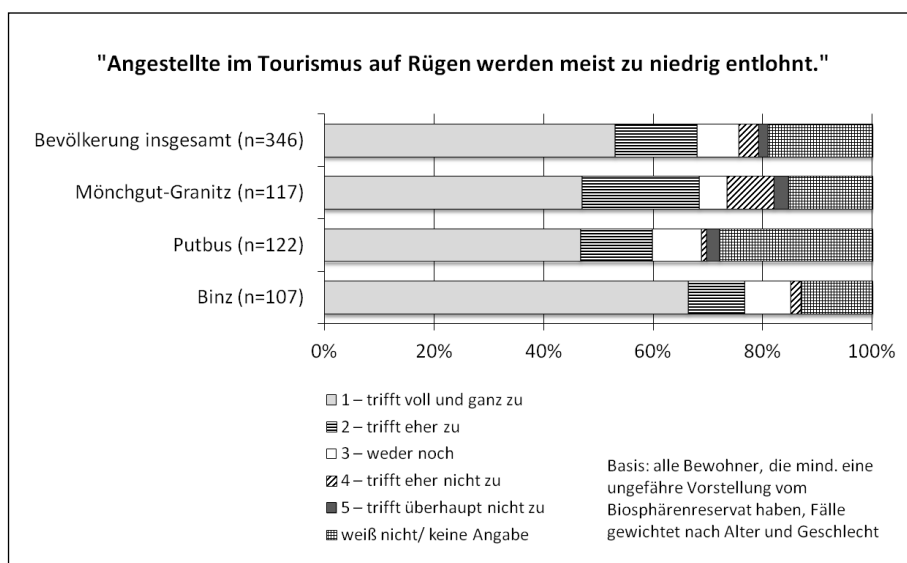


Abbildung 47: Bewertung der Bezahlung von Angestellten im Tourismus (Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, Angestellte im Tourismus würden meist zu niedrig entlohnt, stimmen über die Hälfte (53 %) ‚voll und ganz‘ zu. Nur 5 % stehen der Aussage ablehnend gegenüber (siehe Abbildung 46). Sehr signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Herkunft* ($p=0,010^{**}$):³⁰

- Binzer stimmen der Aussage, Angestellte im Tourismus würden zu niedrig entlohnt, am stärksten zu, Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz am wenigsten: 66 % derjenigen aus Binz und 47 % derjenigen aus dem Amt Mönchgut-Granitz stimmen ‚voll und ganz‘ zu.

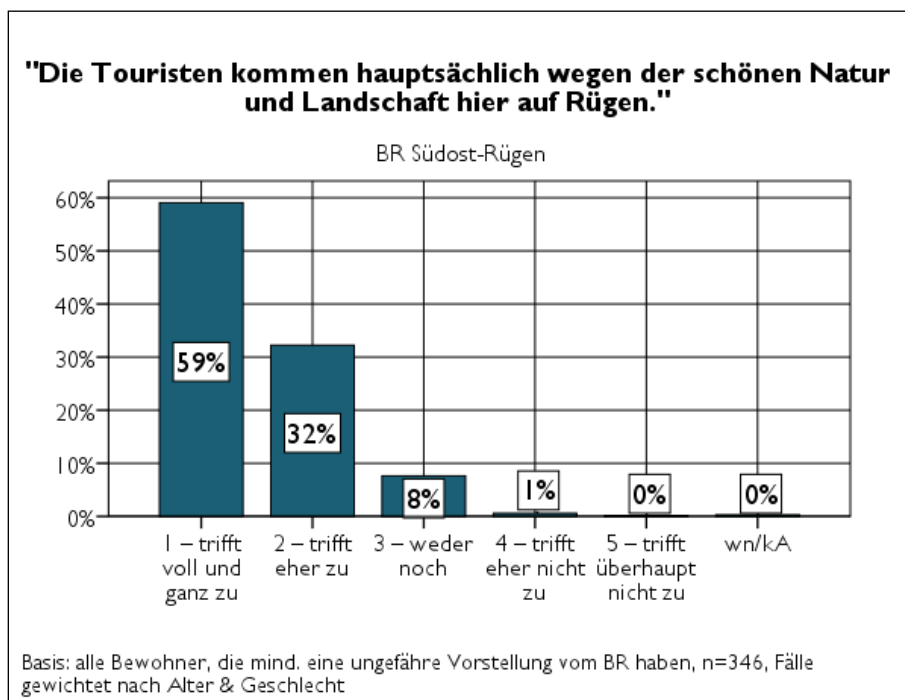


Abbildung 48: Natur und Landschaft als Grund Rügen als Reiseziel

³⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

Neun von zehn Befragten (91 %) stimmen der Aussage zu, die Touristen kämen hauptsächlich wegen der schönen Natur und Landschaft nach Rügen (Summe der oberen beiden Antwortkategorien, siehe Abbildung 48). Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Alter*:³¹

- Je älter die Bewohner, umso stärker stimmen sie der Aussage zu ($p=0,000^{***}$). 63 % der über 74-Jährigen und 46 % der 18- bis 29-Jährigen stimmen der Aussage ‚voll und ganz zu‘.

Kommentar zur Einschätzung des Tourismus auf Rügen

Die knappe Mehrheit der Befragten sieht im Biosphärenreservat eher zu viele als zu wenige Touristen, entsprechend wird kein weiterer Bedarf an günstigen Übernachtungsmöglichkeiten im Biosphärenreservat gesehen. Zur Einordnung dieser Angaben kann angefügt werden, dass 19 % der Befragten im Rahmen der Befragung angaben, selbst einen touristischen Nebenerwerb zu haben.

Die Tatsache, dass die Frage nach der Bezahlung im Tourismussektor unterschiedlich von verschiedenen soziodemographischen Gruppen beantwortet wird, zeigt, dass diese Frage nicht generell bejaht wurde. Man könnte vermuten, dass einer Forderung nach höherer Bezahlung leicht zugestimmt wird. Dass besonders die Binzer die Bezahlung der Angestellten im Tourismus als zu niedrig ansehen, lässt sich vielleicht mit der dortigen hohen Hoteldichte im Gegensatz zur stärkeren Privatvermietung in den anderen beiden Bereichen erklären. Weiterhin tragen aus Sicht der Befragten Natur und Landschaft in erheblichem Maße zur Motivation der Touristen bei, Rügen zu besuchen. Damit wird die Bedeutung der natürlichen Ausstattung für die Region deutlich erkannt.

4.9 Zustimmung zum Biosphärenreservat Südost-Rügen

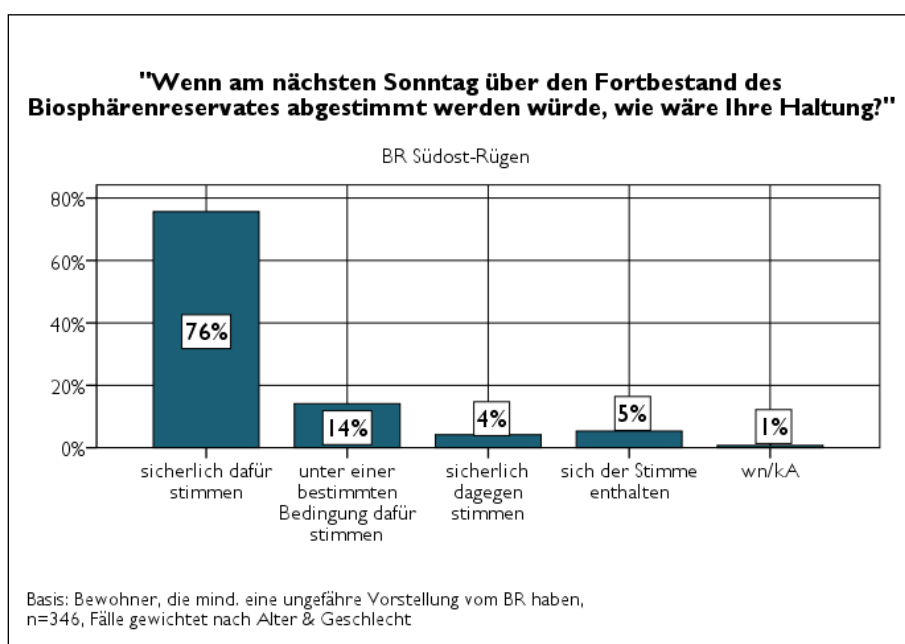


Abbildung 49: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates

Abbildung 49 zeigt, dass auf die hypothetische Frage zum Fortbestand des Biosphärenreservates 76 % ‚sicherlich für das Biosphärenreservat‘ und 14 % ‚unter einer bestimmten Bedingung für das Biosphä-

³¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

renreservat' stimmen würden. Statistische Tests hinsichtlich des Aspektes, ob die Bewohner sicherlich für das Biosphärenreservat stimmen würden oder nicht uneingeschränkt dafür stimmen würden (Kategorien ‚unter einer bestimmten Bedingung dafür stimmen‘, ‚sicherlich gegen das Biosphärenreservat stimmen‘ und ‚sich der Stimme enthalten‘) zeigten keine signifikanten Unterschiede³².

Die 14 % der Bewohner, die angeben, dass sie nur unter einer Bedingung für das Biosphärenreservat stimmen würden, wurden im Anschluss gefragt, welche Bedingung das konkret wäre. Die offenen Antworten wurden zu den Kategorien zusammengefasst, die in Tabelle 13 aufgelistet sind.

Tabelle 13: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat Südost-Rügen

Bedingung (Kategorien offener Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
weniger Restriktionen (insgesamt 49 %)		
Nicht spezifizierte Restriktionen	19 %	9
Bauliche Restriktionen	16 %	8
Wirtschaftliche Restriktionen	6 %	3
Restriktionen in der Freizeit allgemein	4 %	2
Restriktionen im Zugang zur Natur	4 %	2
Andere Bedingungen (insgesamt 51 %)		
bessere Einbindung der Bevölkerung	27 %	13
Mehr Naturschutzarbeit	6 %	3
Mehr Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildungsarbeit	3 %	2
Kritik am Personal	3 %	2
Sonstiges	12 %	6
Summe	100 %	49
Basis: Bewohner, die nur unter einer bestimmten Bedingung für den Fortbestand des Biosphärenreservates stimmen würden, Mehrfachnennungen möglich, n=49 bei 38 Antwortenden		

Kommentar zur Zustimmung zum Biosphärenreservat

Der Anteil an Bewohnern, der mit Sicherheit für das Biosphärenreservat stimmen würde, ist mit 76 % sehr hoch. Zu unterstreichen ist dabei auch, dass sich zwischen den einzelnen Untergruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede feststellen ließen. Dies ist durchaus bemerkenswert, liegen doch zum Beispiel die Gemeinden des Amtes Mönchgut-Granitz bis auf Zirkow alle vollständig im Biosphärenreservat, während die beiden Gemeinden Putbus und Binz nur teilweise im Biosphärenreservat liegen und damit weniger Berührungspunkte erwarten lassen.

14 % der Befragten würden nur unter einer bestimmten Bedingung positiv abstimmen. Jede zweite dieser Bedingungen hängt mit dem Wunsch nach weniger Restriktionen zusammen. Viele davon sind unspezifisch formuliert worden, andere stehen im Zusammenhang mit baulichen oder unternehmerischen Restriktionen oder fordern einen leichteren Zugang zu Naturgebieten. Bei diesen Nennungen lässt sich vermuten, dass die erlebten Restriktionen nicht immer auf die Verordnung des Biosphärenreservates zurückgehen, sondern auch auf landes- und bundesweit geltendes Naturschutzrecht, dass auch ohne Biosphärenreservat Gültigkeit hätte.

Fast ein Drittel der genannten Bedingungen für die positive Abstimmung hängt mit dem Wunsch nach mehr

³² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

Integration der Gemeinden oder einer besseren Einbindung der Bevölkerung allgemein zusammen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass dieser Punkt insgesamt nur 13 Nennungen ausmacht.

4.10 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

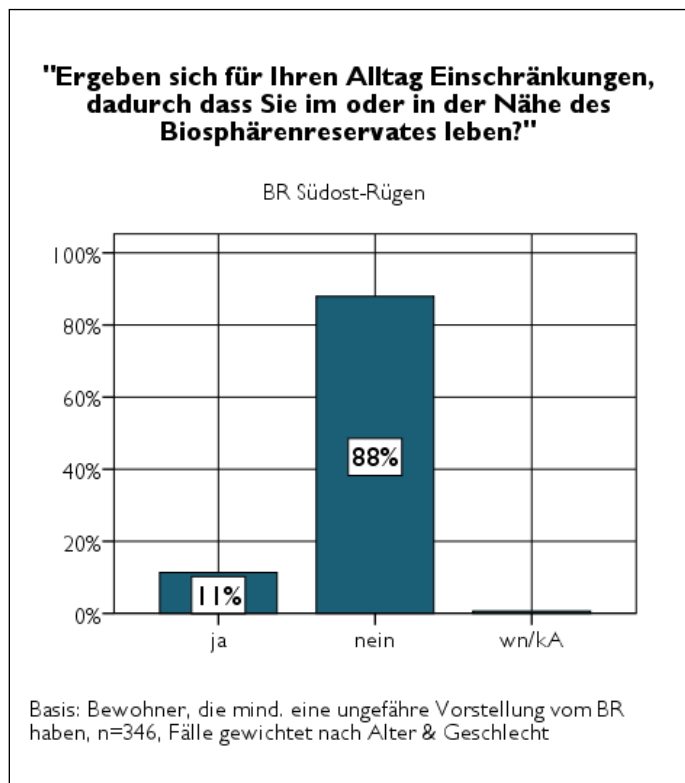


Abbildung 50: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat

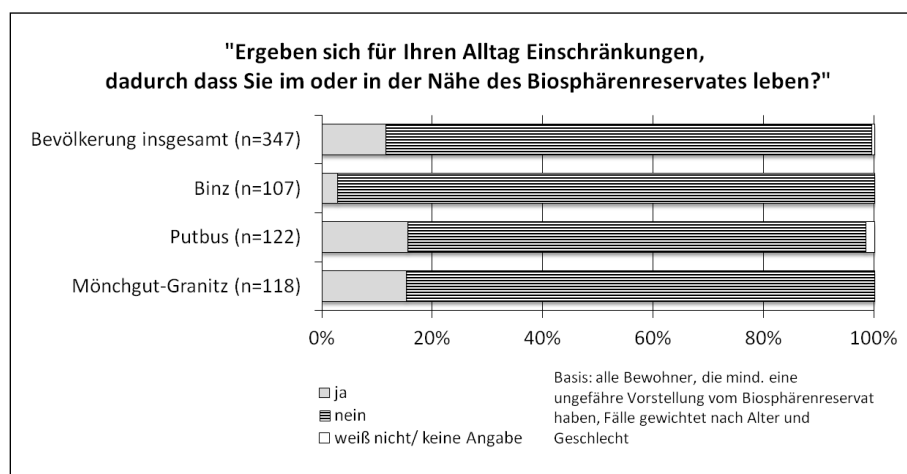


Abbildung 51: Einschränkungen im Alltag durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

88 % der Bewohner fühlen sich in ihrem Alltag durch das Biosphärenreservat nicht eingeschränkt. Signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *Herkunft*:³³

³³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden- jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Her-

- Binzer sehen deutlich weniger Einschränkungen in ihrem Alltag durch das Biosphärenreservat als Putbusser oder Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz ($p=0.003^{**}$). 3 % der Binzer sehen Einschränkungen, dies ist für 15 % der Bewohner des Amtes Mönchgut-Granitz und 16 % der Putbusser der Fall.

Diejenigen, die angaben, es gäbe für sie Einschränkungen im Alltag, wurden gebeten diese zu nennen. Aus den Antworten ergeben sich folgende Kategorien:

Tabelle 14: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Einschränkung (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Grundstück (Bauliche Einschränkungen)	39 %	19
Zugang (Eingeschränkte Wegenutzung)	32 %	16
Freizeit	20 %	9
Wirtschaftliche Einschränkungen	9 %	4
Summe	100 %	48
Basis: Bewohner, die Einschränkungen im Alltag wahrnehmen, Mehrfachnennungen möglich, n=48 bei 34 Antwortenden		

Kommentar zu den Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Bei dem Empfinden, im Alltag durch das Biosphärenreservat eingeschränkt zu sein, zeigen sich starke Unterschiede je nach Wohnort. Dass sich nur 3 % der Binzer eingeschränkt fühlen ist nachvollziehbar, da kaum Privatgrundstücke der Binzer Gemeinde im Biosphärenreservat liegen.

Zwischen Putbussern (16 %) und Bewohnern des Amtes Mönchgut-Granitz (15 %) ist die Einschätzung der Einschränkungen ähnlich. Hier hätte man erwarten können, dass die Putbusser eher weniger Einschränkungen empfinden, da große Teile der Gemeinde Putbus außerhalb des Biosphärenreservates liegen.

4.11 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

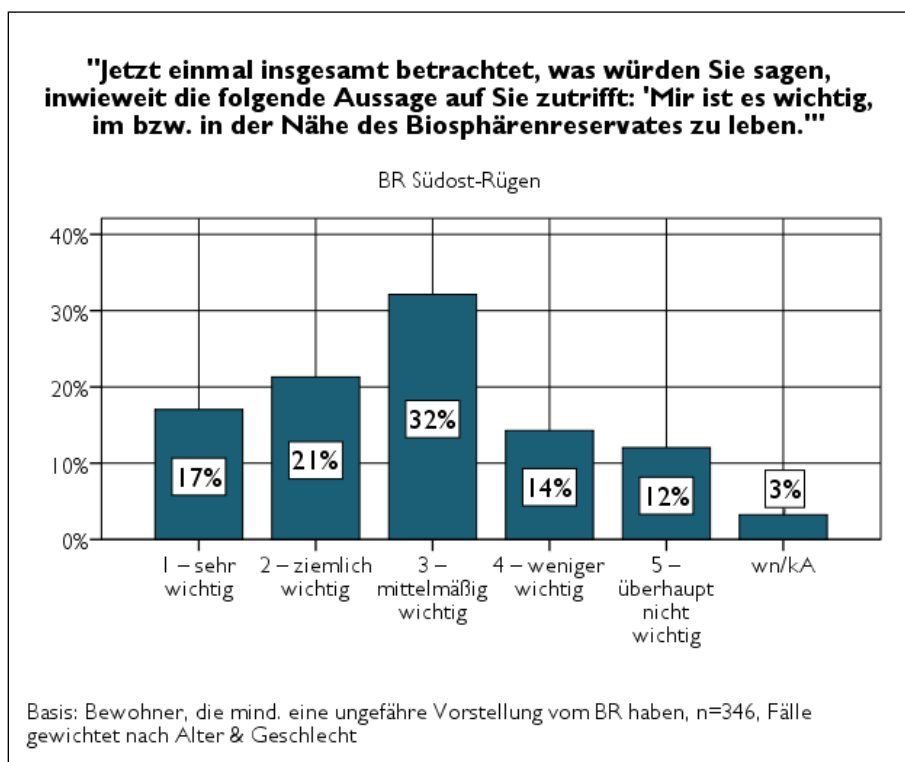


Abbildung 52: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

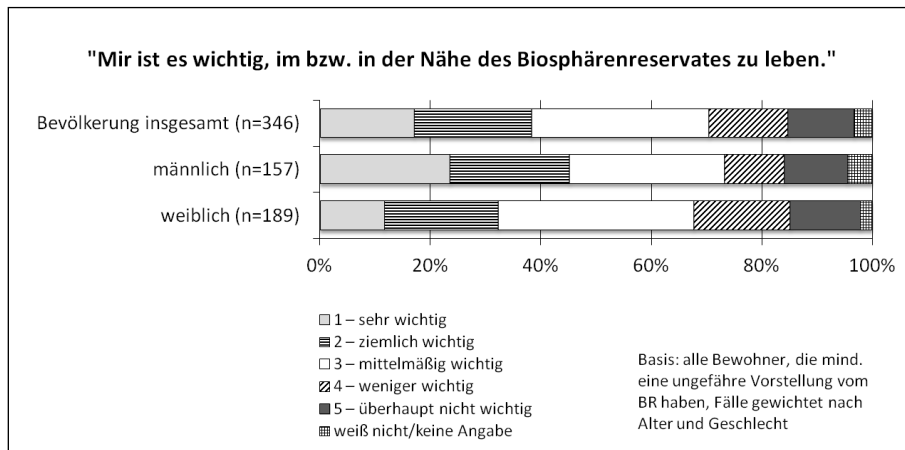


Abbildung 53: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person (Signifikante Unterschiede)

Für 38 % der Befragten ist es wichtig, in der Nähe oder im Biosphärenreservat zu leben (Summe der oberen Antwortkategorien). Einem guten Viertel der Befragten (26 %) ist es weniger bis überhaupt nicht wichtig. Signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *Alter* und *Geschlecht*:³⁴

- Je älter die Bewohner sind, umso wichtiger ist es ihnen, in der Nähe des Biosphärenreservates zu wohnen ($p=0,000^{***}$). Ein Viertel der über 74-Jährigen sagen, es sei ihnen ‚sehr wichtig‘,

³⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

dies sagt keiner der 18- bis 29-Jährigen.

- Männern ist es wichtiger als Frauen, in der Nähe oder im Biosphärenreservat zu leben ($p=0,010^{**}$). Ein knappes Viertel der Männer (24 %) und 12 % der Frauen geben an, dies sei ihnen ‚sehr wichtig‘.

Kommentar zur Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

Da viele Menschen für den Fortbestand des Biosphärenreservates stimmen würden, verwundert es auch nicht, dass ihm ein beträchtlicher Anteil auch eine persönliche Bedeutung beimisst. Außerdem kann man folgende Überlegung anstellen: Für die Bewohner des Biosphärenreservates spielen Natur und Landschaft eine wichtige Rolle, zum Beispiel für ihre eigene Verbundenheit mit der Region (siehe Abschnitt 3.2.3). Da dem Biosphärenreservat vorrangig die Aufgabe des Naturschutzes zugeschrieben wird (siehe Abschnitt 4.3), kann man im Umkehrschluss vermuten, dass ihnen wegen dieser Aufgabe das Biosphärenreservat persönlich wichtig ist. Weiterhin muss man bedenken, dass viele Bewohner mit dem Biosphärenreservat den Raum und die Natur und Landschaft darin verbinden. Die Antwort auf die Frage, ob es ihnen wichtig ist, in oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu wohnen, kann sich also auch darauf beziehen und weniger mit den Aktivitäten der Biosphärenreservatsverwaltung zu tun haben.

4.12 Interesse an Mitwirkung im Biosphärenreservat

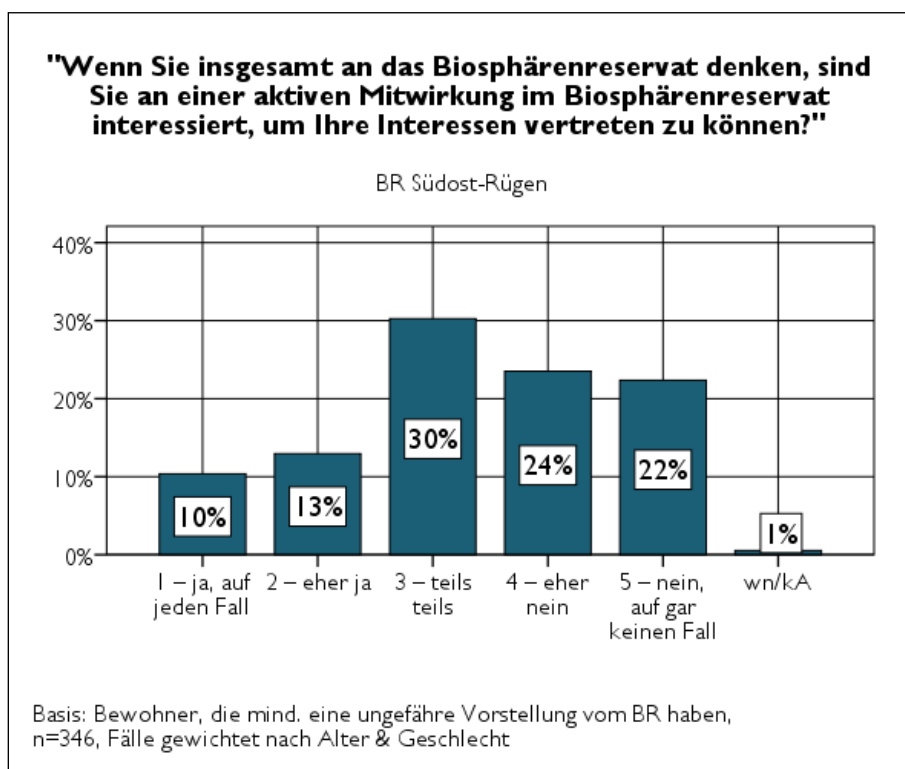


Abbildung 54: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat

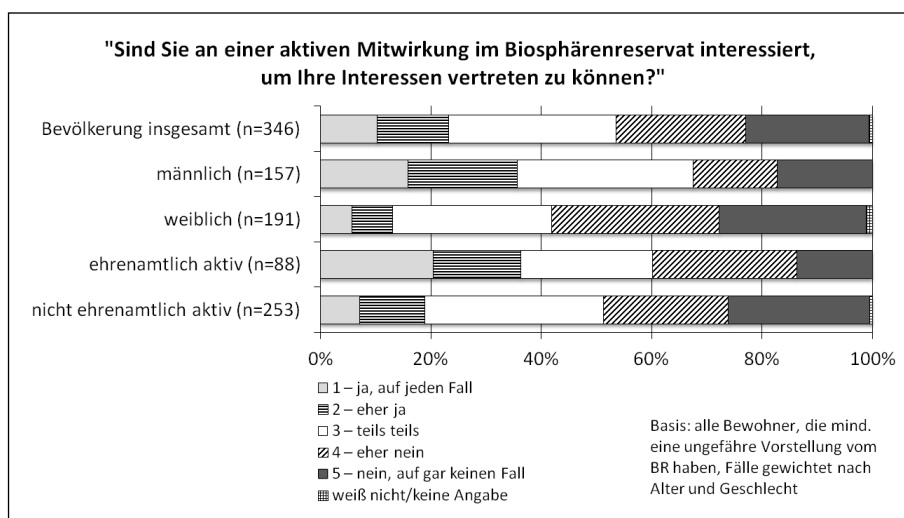


Abbildung 55: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

„Auf jeden Fall“ daran interessiert, aktiv die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten, sind 10 % der Befragten, insgesamt sind 23 % interessiert (Summer der oberen beiden Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ergeben sich für die Parameter *Geschlecht* und *ehrenamtliches Engagement*:³⁵

- Männer sind stärker an einer Mitwirkung im Biosphärenreservat interessiert als Frauen ($p=0,000^{***}$). 16 % der Männer und 6 % der Frauen sind „auf jeden Fall“ an einer Mitarbeit interessiert. „Auf gar keinen Fall“ möchten 27 % der Frauen und 17 % der Männer mitwirken.
- Ehrenamtliche sind eher an einer Mitwirkung interessiert als Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind ($p=0,001^{***}$). Ein gutes Fünftel (21 %) der befragten ehrenamtlich Tätigen und 7 % der nicht ehrenamtlich Tätigen sind „auf jeden Fall interessiert“, während 14 % der Ehrenamtlichen und 26 % der nicht Ehrenamtlichen „auf keinen Fall“ mitwirken möchten.

Kommentar zum Interesse an der Mitwirkung im Biosphärenreservat

Ein knappes Viertel der Befragten ist daran interessiert, die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten. Dass dies wiederum eher Ehrenamtliche sagen, bestätigt bestehende Erfahrungen, dass sich Ehrenamtliche generell eher in weiteren Bereichen engagieren, als Personen, die noch nicht ehrenamtlich tätig sind.

Dafür, dass es eher Männer sind, die sich in dem vorliegenden Fall engagieren würden, sind zwei Erklärungen denkbar: Grundsätzlich sind Männer eher ehrenamtlich engagiert als Frauen (siehe Abschnitt 2.5), daher kann man ihre größere Bereitschaft zur eigenen Interessensvertretung, die ein gewisses ehrenamtliches Engagement mit sich bringen würde, nachvollziehen. Außerdem ist es Männern wichtiger, im Biosphärenreservat zu leben, als Frauen (Abschnitt 4.11), was außerdem ihre höhere Bereitschaft erklären könnte.

Auf jeden Fall bietet der relativ hohe Anteil an Interessierten ein gutes Potenzial für die Biosphärenreservatsverwaltung, Menschen vor Ort mit einzubeziehen und auch die verschiedensten Vorhaben gemeinsam mit ihnen zu gestalten.

³⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Amt Mönchgut-Granitz, Gemeinde Putbus bzw. Binz).

5 FAZIT

Die vorliegende quantitative Befragung unter den Bewohnern des Biosphärenreservates Südost-Rügen untersucht, wie sie ihre Region, Natur und Landschaft und das Biosphärenreservat wahrnehmen und einschätzen.

Die Wertschätzung der natürlichen Umgebung ist unter den Bewohnern sehr hoch und stellt entsprechend einen wichtigen Beitrag für ihre Verbundenheit mit ihrer Region dar. Nicht wenige schätzen an der Region außerdem, dass der Zustand von Natur und Landschaft bewahrt wird. Unterstrichen wird dies durch die Tatsache, dass ein beträchtlicher Anteil der Befragten sogar noch weiteren Bedarf an Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sieht.

Das Biosphärenreservat Südost-Rügen ist unter seinen Bewohnern gut bekannt und wird insgesamt positiv wahrgenommen. Deutlich wird dies unter anderem daran, dass drei Viertel der Bewohner ohne Einschränkung seinem Fortbestand zustimmen würden und neun von zehn keine Einschränkungen in ihrem Alltag sehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit basieren zahlreiche der genannten Restriktionen nicht auf der Verordnung des Biosphärenreservates, sondern auf anderen landes- und bundesweit geltenden Vorschriften. Diese Tatsache kann ein Anreiz für die Biosphärenreservatsverwaltung sein, ihre Entscheidungsgrundlagen deutlicher zu kommunizieren. Auch das Aufgabenspektrum des Biosphärenreservates wird in der Bevölkerung noch nicht umfassend wahrgenommen, hier liegt der Schwerpunkt bisher deutlich auf Naturschutzmaßnahmen. Das Engagement für die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung sowie für die Bildung für nachhaltige Entwicklung und für die Forschung sollte daher deutlicher kommuniziert und nach Möglichkeit auch verstärkt werden. Für beides kann es hilfreich sein, das Potential von Bewohnern, die bereit sind, sich zu engagieren, stärker auszunutzen. Jeder Fünfte ist grundsätzlich zu einer Mitwirkung bereit, dabei vor allem Bewohner, die schon ehrenamtlich engagiert sind. Diese Menschen sind damit einerseits mögliche Multiplikatoren für die Idee der Biosphärenreservate, nachhaltige Entwicklung und Naturschutz in der Region zu verbinden. Andererseits können sie Inspiration und Unterstützung für die konkrete Umsetzung dieser Idee vor Ort liefern.

LITERATURVERZEICHNIS

Bortz, J. & Weber, R. 2005: Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler, Mit 242 Tabellen, Heidelberg [u.a.]: Springer Medizin

Diekmann, A. 2010: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag

Fuchs-Heinritz, W., Klimke, D., Lautmann, R., Rammstedt, O., Stäheli, U., Weischer, C. & Wienold, H. (Hg.) 2011: Lexikon zur Soziologie, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Gabler, S. & Ganninger, M. 2010: Gewichtung, In: Wolf und Best (Hg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 143-164

Gabler, S., Ganninger, M. & Münnich, R. 2010: Optimal allocation of the sample size to strata under box constraints., *Metrika*, DOI: 10.1007/s00184-010-0319-3

Häder, S. & Glemser, A. 2006: Stichprobenziehung für Telefonumfragen in Deutschland, In: Diekmann (Hg.): Methoden der Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Sonderhefte, 44, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 148-171

Hansen, H. & Institut für Demoskopie Allensbach 2002: Meinungsumfrage Biosphärenreservat Rhön - Allensbacher Repräsentativbefragung im Frühjahr 2002; Download: <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/infothek/233-2002-meinungsumfrage-biosphaerenreservat-rhoen>, Zugriff: 27.11.2011

Köhler, W., Schachtel, G. & Voleske, P. 2007: Biostatistik. Eine Einführung für Biologen und Agrarwissenschaftler, Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag

Noelle-Neumann, E. & Petersen, T. 2005: Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie, Berlin [u.a.]: Springer

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) 2009: Statistik lokal. Daten für die Kreise, kreisfreien Städte und Gemeinden Deutschlands (Ausgabe 2009, Gebietsstand: 31.12.2007), Düsseldorf: IT.NRW

Statistisches Bundesamt 2010: Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen Deutschland 2009, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt

TNS Infratest 2010: Biosphärenreservat Rhön. Repräsentativbefragung durchgeführt von TNS Infratest, Download:
<http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/news/316-rhoener-buerger-mit-arbeit-des-biosphaerenreservats-rhoen-sehr-zufrieden>, Zugriff: 26.10.2011

WWF 2007: Reporting progress at protected area sites: revised version - a simple site-level tracking tool developed for the World Bank and WWF, Gland: WWF International